

Erstausgabe des Monatsheftes...



Anzeigenkosten für den Raum der mm-Spalts...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 169

Memel, Freitag, den 21. Juli 1933

85. Jahrgang

Russisch-polnischer Geheimvertrag gegen Deutschland?

Mit Wissen und Unterstützung Frankreichs - In erster Linie wirtschaftliche Maßnahmen gegen „Nazi-Deutschland“ - Im Falle eines Konfliktes zwischen Deutschland und Polen...

aus Wien wird der „Germania“ geschrieben: Um die künftige Gestaltung des Abendlandes...

wischen Polen und Sowjetrußland erfährt die „Germania“ von ihrem russischen Berichterstatter...

Nach den Erklärungen Krekinstkis im Polit-Büro sollen in erster Linie wirtschaftliche Maßnahmen...

in der Basilika-Kirche der Kauener Kathedrale aufgebahrt, wo eine Ehrenwache für die ganze Nacht aufgestellt wurde...

Die Fliegerabteilung hat die mitgebrachten Sachen von Darius und Girenas zum Teil bereits übernommen...

mitgenommen hatten, die jetzt zum Teil einen sehr hohen Wert besitzen. Unter den Briefen befinden sich solche, die an den Staatspräsidenten Semetona...

mit Königsberg, 20. Juli. Kurz vor 14 1/2 Uhr landete gestern auf dem Flugplatz Devau, auf dem ein Zug Reichswehr, SS, SM und Schutzpolizei...

Bierzigttausend empfangen Darius und Girenas

Das Trauergeschwader fliegt die Ehrenrunde über Kaunas - Die Feierlichkeiten auf dem Flugplatz - Der imposanteste Leichenzug, den Litauen je gesehen hat...

Die Leichen der beiden litauischen Flieger Darius und Girenas trafen gestern gegen 1/5 Uhr nachmittags mit einem Flugzeug der „Derulust“ in Kaunas ein...

mehr als 60 Kränzen und hundert Blumensträußen bemerkte man vier deutsche Kränze in Nationalfarben.

imposanteste Leichenzug, den Kaunas je gesehen hat, in Bewegung. Der Zug dauerte mehr als zwei Stunden.

Die feierliche Beerdigung

findet Donnerstag vormittag statt. Um 9 Uhr hielt der Erzbischof Skverdas in der Basilika-Kirche einen feierlichen Gottesdienst ab...

feit teilzunehmen. Die ebenso riesige wie feierliche Prozession bewegt sich (zur Zeit der telephonischen Durchgabe dieses Berichtes) durch die Hauptstraßen von Kaunas.

der Hauptstadt mit ihrem Geläut diese größte Prozession, die Litauen bisher erlebt hat, begleiten. Auch auf dem Friedhof werden zahlreiche Reden und Gedankensprüche gehalten werden.

Ehrenmal bei Soldin?

Kaunas, 20. Juli. Wie litauische Blätter berichten, sollen Schritte unternommen werden, um von der deutschen Regierung die Genehmigung zu erlangen, um an der Unfallstelle bei Soldin, dort, wo die beiden litauischen Atlantikflieger den Tod gefunden haben, ein Ehrenmal zu errichten.

Auch Balbo spricht sein Beileid aus

Kaunas, 20. Juli. Nach einer „Neuer“-Meldung hat die litauische Kolonie in Chicago ihr tiefstes Bedauern über den tragischen Unfall der beiden litauischen Flieger Darius und Girenas...



Fliegerfriedhof Ein Bild von den Trümmern des verunglückten Flugzeuges der litauisch-amerikanischen Ozeanflieger Darius und Girenas...

Ansprachen, die im Rundfunk verbreitet wurden. Unter den

Ringendes Deutschtum an der Ostsee

Das Baltikum in soziologischer Veränderung und politischem Umbruch

Von Percy Meyer, Riga

Dieser Tage wachte die verbreitetste lettische Zeitung „Jaunatās Vēstis“ zu berichten, daß der Innenminister die Registrierung einer deutschen nationalen Partei in Lettland abgelehnt habe, weil ihre Satzungen stellenweise den geltenden Gesetzen widersprächen. Das lettische Blatt fügt zu sich aus hinzu, es sei bekannt geworden, daß die „Gründer mit der Hitlerbewegung sympathisieren“. An sich ist es innerhalb weniger Wochen schon der zweite Fall, daß die amtliche Registrierung einer neuen deutschen politischen Partei verweigert wurde. Auch das erste Mal erfuhr man dieselben Gründe hierfür. Die im Reich so mächtige politische Bewegung hat ihre Werten natürlich auch hierher verplant und nicht allein in deutschen Kreisen, sondern namentlich auch in lettischen lebhaften Anteilnahme gefunden, die so oder so nach Beantwortung drängt. Aber klar liegen die Verhältnisse hier in den beiden erwähnten nationalen Lagern noch lange nicht. Das junge Lettland ist, wie das auch nicht anders sein kann, ein demokratischer Staat. Die öffentliche Meinung legt viel Gewicht darauf, daß diese politische Grundlage des Landes und seiner Bevölkerungszahl immer wieder betont werde. Nun ist das Gros der Balten, also der baltischen Deutschen, bis vor einem Menschenalter nicht in diesem Jahrhundert nur zum geringen Teil demokratisch gewesen, erst recht nicht sozialistisch, wohl aber seit der Russifizierung, noch mehr nach dem Weltkrieg, national geworden, nachdem vorher hier eine gewisse volkspolitische Gleichgültigkeit bestanden hat. Dies alles ist für den eingeweihten Inländer und wenige unterrichtete Ausländer selbstverständlich, hat doch das Baltikum in Rußland eine außerordentlich bedeutsame Sendung zu erfüllen gehabt.

Ausgesprochene Kulturzionisten waren die Balten, selbst ohne Bauern und fast ohne Arbeiterstand, im kaiserlichen russischen Riesereich. Großgrundbesitzer, zahlreicher, an sich privilegierter Adel von weitgehendem Einfluß, ein eigenartiger, Klosterbewußter Biteratenstand (Akademiker), ein fastholches kaufmännisches Patriziat, meist mit altem Hausbesitz verbunden, eine beherrschende Handwerkerkaste blühten in dem ausgedehnten, dünnbevölkerten, reichen Handel treibenden, sich eben erst industrialisierenden Lande vor der Marne bis zur Memel. Danseatische Wuddebrock, solas engliche Worts, Nachkömmlinge spätmittelalterlicher Skandinawens und Feudalherrenschaft fanden hier ihre eigenartige Prägung, ihre besondere Verbindung und ihren längsten Bestand, mindestens in Europa. Wenn Liberalismus und Demokratie nur an den Grundfesten baltischer Sozialogie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kaum im rüftigen Begonnen, so haben erste russische Revolution von 1905/06 und Weltkrieg nebst politischen Folgen diesen uralten Aufbau sich erschüttert und schnell zum Zusammenbruch gebracht. Die Umwertung aller Werte mit Einschluß des alten russischen Nubels hat den sprachwärtlichen Reichstum des baltischen Deutschtums fast völlig vernichtet, teils auch in andere Hände übergeleitet. Die erstbeste frühere Oberschicht hat sich trotzdem bisher nicht überwiegend zu demokratischen vermocht. Abwanderung und Kinderarmut haben zwar rund 200 000 Balten auf die Hälfte in der Heimat Zurücklassener verringert, praktisch damit die nach demokratischer Artismittel vernichtend erscheinende Bevölkerungszahl von wenig über 2% in Estland und annähernd 4% in Lettland geschaffen, allein die Tradition wirkt fort und der ideale frühere Hochstand bleibt auch in Zeiten der Erniedrigung und materiellen Bedrängnis unvergessen. So kann man das baltische Deutschtum mit keinem anderen Zweige des so verbreiteten baltischen Auslandsdeutschtums genau vergleichen, Höchstens sehr annähernd und bedingungsweise mit Siebenbürgen, hier auch lediglich mit seiner Bürgererschaft.

Für eine der politischen Reichsbewegung ähnliche Erscheinung sollte daher, so scheint es doch wohl, das Baltikum nicht Raum bieten. Und dennoch machen sich bestimmte Ansätze hier geltend, was oben schon als natürliche Folge oder Rückwirkung angedeutet wurde. Politischer Wandel tritt ab und zu überall in Erscheinung. Er ist unvermeidlich und wird später als gesunde Evolution bezeichnet, wenn er sich behauptet, also in realen Bahnen bewegt hat. Zur Zeit seiner Gestaltung ist dieser Wandel natürlich umstritten. Das bezieht sich auch auf die baltische politische Gegenwart. Die ältere Generation, die noch die Führung in Händen hat, fürchtet etwaige negative Folgeerscheinungen, die junge ist von Sturm und Drang besetzt. Nichts ist natürlicher als diese Entwicklung. Vorab freilich weiß man nur, daß junge Leute, meist Zwanziger, nicht wenige Studenten unter ihnen, für eine neue Bewegung eintreten, während sonst noch Vertreter des nächstfolgenden Altersjahrs bis zu einem gewissen Grade damit sympathisieren. Aber eine realpolitische Erkenntnis stellt sich inunhoch diesem Sturm und Drang in den Weg: hier ist nicht Deutschland, sondern herrschen ganz andere, durchaus ernstzunehmende Verhältnisse. Ja nicht einmal mit Danzig und Memel oder dem Sudetenland lassen sich die Dinge hier auch nur annähernd vergleichen. Lett- und Estland sind mit zum großen Teil aus der Wilsonianen These der nationalen Selbstbestimmung hervorgegangen und werden den „Rangermanismus“, denn so lautet hier die politische Begriffsbestimmung, wenn sie ihn als gefährlich empfinden sollten, und das geschieht zum Teil jetzt schon in der Theorie, nicht dulden. Das scheint also nach bestimmten, durchaus ernstzunehmenden Paragrafen. Im übrigen erklärt die ältere, wie gesagt, noch führende politische Generation: National sind wir gewiß, allein schon infolge jahrzehntelangen Abwehr- und Behauptungskampfes, in sozialer Hinsicht ist unser Volkstum in den ihm gezogenen engen Grenzen geradezu vorbildlich — was bedarf es also noch? Freilich Nationalsozialismus im eigentlichen Sinne ist doch etwas wesentlich anderes. Allein die schon erwähnten realpolitischen Bedenken... Diese gehen aber noch weiter, denn mit dem sozialen Hinabgleiten des Baltentums ist auch der Umstand verknüpft, daß kaufmännische Angelegenheiten und kleine Dienstleistungen mindestens zur Hälfte in Diensten des lettischen und litauischen Unternehmertums stehen oder mehr oder weniger von der Staatswirtschaft abhängig sind. Eine gewisse Volkswirtschaft abhänge. Eine gewisse Volkswirtschaft abhänge, gegen das einheimische Deutschtum

Das anfängliche Ziel — beträchtlich eingeschränkt

de Jouvenel über den Vierer-Pakt

wtb. Paris, 20. Juli.

„Matin“ und „Journal“ veröffentlichten heute lange Erklärungen de Jouvenels über den Vierer-Pakt, die französisch-italienische Politik, die europäische Entspannung usw. De Jouvenel erklärte „L'Avant“ gegenüber, es habe sich darum gehandelt, eine Formel der Zusammenarbeit der vier Großmächte zu finden. Der Locarno-Pakt bildete den Beginn dieser Politik. Der Vierer-Pakt biete weite Möglichkeiten zu gemeinsamer Arbeit, außerdem sichere er den Ländern zehn Jahre Frieden.

Die französisch-italienischen Beziehungen seien, so beteuerte de Jouvenel, gespannt. Schließlich äußerte er sich begeistert über das heutige Italien.

Ein ergänzender „L'Avant“-Bericht über eine gestrige Unterredung zwischen Paul-Boncour und de Jouvenel enthält die folgende bescheidende Stelle über den Sinn des Vierer-Paktes: MacDonald habe einmal erwähnt, das anfängliche Ziel des Vierer-Paktes sei die Revision der Verträge gewesen. Aber der endgültige Text habe die Revisionsaussichten beträchtlich eingeschränkt müssen. Gewiß sei in der Auffassung gewisser Regierungen der Gedanke an eine Revision nicht aufgegeben worden. Wie im innerstaatlichen Leben die Gesetze den Bedürfnissen der Bürger besser angepaßt und daher abgeändert würden, so könne man auf internationalem Gebiet ein ähnliches Verfahren zulassen, das die friedliche und gerechte Regelung gewisser Probleme erlaube, die bisher nur durch Krieg gelöst worden wären.

Englischer Parlamentarier fordert Rückgabe deutscher Kolonien

wtb. London, 20. Juli. Ein konservatives Parlamentsmitglied, Oberst Moore, hielt gestern auf einer Unionistenversammlung eine Rede, in der er dafür eintrat, daß Deutschland seine früheren Gebiete in Westafrika zurückhalten solle und ihm Raum für seine Energien zu geben. Er bemerkte, daß es eine Notwendigkeit sei, auf den Völkerbund einzuwirken, um eine große, duldsame und sichere Abänderung der verschiedenen Friedensverträge Europas herbeizuführen. Auch auf die Verhältnisse Deutschlands bezeichnend fuhr er fort: „Wir haben Deutschland keine Kolonien weggenommen und sein Gebiet verkleinert, aber haben seine Bevölkerung nicht wegnahmen können, und dieser die Vaterlandsliebe und die erwachte Jugend des neuen Deutschlands ist ständig erstarbt.“

Saarländische Regierungskommission schützt den „Verräter“

Ein sogenannter „neutraler“ Erlass, der sich ausschließlich gegen die deutsche Lösung der Saarfrage richtet

wtb. Saarbrücken, 20. Juli.

Die Regierungskommission des Saargebietes teilt folgendes öffentlich mit:

Das Saargebiet ist ein Abstimmungsgebiet. Die Bevölkerung des Saargebietes ist berufen, durch Abstimmung ihren Willen über drei durch den Friedensvertrag näher bezeichnete Fragen zu äußern. Die Abstimmung hat frei, ohne jeden Zwang, zu erfolgen, soweit sich ergibt, daß jedermann das Recht hat, für seine Überzeugung einzutreten und für sie zu werben. Es ist somit selbstverständlich, daß jede politische Betätigung im Saargebiet, welche sich im Rahmen der Gesetze mit der einen oder der anderen durch den Friedensvertrag vorgesehene Lösungen befaßt, gleichmäßig gestattet ist und unter dem Schutze der Staatsgewalt steht. Es darf daher in dieser Hinsicht nicht zu unzulässigen Kampfmitteln gegriffen werden, wie z. B. Verwund- oder Rechtsverletzungen, Ehrverletzungen und vor allem Drohungen. Es ist unstatthaft, daß jemand z. B. als Verräter gebraucht wird, weil er im Hinblick auf die Volksabstimmung die eine oder andere politische Auffassung vertritt.

Die Regierungskommission als Vertreterin des Völkerbundes greift weder zugunsten der einen noch der anderen Partei in den politischen Kampf ein. Ebenso müssen die Richter und sonstigen mittelbaren und unmittelbaren Staatsbeamten im Dienste dieselbe Neutralität gewissenhaft beachten. Die Regierungskommission ist somit verpflichtet, dann einzugreifen, wenn die durch den

gericht, tritt schon seit Monaten in Erscheinung, verbunden mit — oder hervorgegangen aus — politischem Argwohn auf nationale, wenn nicht gar nationalsozialistischem Nährboden. Eine drohende baltenspolitische Spaltung hier würde unvermeidlich die deutschfeindliche Bewegung jäh anschwellen lassen und die soziale Lage des gesamten Baltentums, von der politischen nicht zu sprechen, viel mehr als bisher in Frage stellen. Diese Erwägungen entspringen einer zunächst vielleicht nicht übertriebenen Vorsicht, sind jedenfalls beherzigenswert und werden vom Jungbaltentum aller Wahrheitslieblichkeit nach auch nicht unbeachtet gelassen werden. Es handelt sich u. a. auch um die Erhaltung des höchsten geistig-seelischen Volksguts, das wir noch besitzen, nämlich unser eigenes Schulwesen, überhaupt um die kulturpolitische Selbstverwaltung, die ja noch ganz vor kurzem schwersten Gefährdungen ausgesetzt war. In welchem Sinne sich die

Hilfer-Henderson-Neurath in München

wtb. Berlin, 20. Juli. Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderson, wird sich bereits am Donnerstag von Prag nach München begeben, um mit Reichskanzler Adolf Hitler zusammenzutreffen. Reichsaußenminister v. Neurath wird zu dieser Ansprache nach München fahren.

Zwei Unterredungen in Prag

wtb. Prag, 20. Juli. Mit dem Berliner Schnellzug traf gestern nachmittags der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderson, in Begleitung des Vorsitzenden der Abrüstungsabteilung beim Völkerbund, Agnides, in Prag ein. Auf dem Bahnhof hatte sich zur Begrüßung u. a. der Außenminister Dr. Benesch eingefunden.

wtb. Prag, 20. Juli. Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderson, hatte mit Dr. Benesch gestern zwei Unterredungen. Es wurde das Abrüstungsproblem durchgesprochen.

Völkerbund erst am 25. September 1933

wtb. Genf, 20. Juli. Trozdem sich mehr als die Hälfte der Mitgliedstaaten des Völkerbundes nur für eine Vertagung der diesjährigen Völkerbunderversammlung um einige Wochen ausgesprochen hat, hat der Generalsekretär gestern den Regierungen die Mitteilung gemacht, daß die diesjährige Völkerbunderversammlung erst am 25. September 1933 zusammentreten wird.

wtb. London, 20. Juli. Der amerikanische Bankier Morgan ist zu Besprechungen mit englischen Finanzleuten hier eingetroffen.

Post unterwegs nach Alaska — Zwischenlandung

wtb. Moskau, 20. Juli. Der amerikanische Weltflieger Wiley Post ist um 5,38 Uhr Ortszeit von Chabarowsk nach Kome in Alaska gestartet.

wtb. Moskau, 20. Juli. Wiley Post wurde durch die ungunstige Wetterlage gezwungen, 14,80 Uhr eine Zwischenlandung in Kuchlono vorzunehmen.

Balbo-Geschwader erreicht Newyork

wtb. Newyork, 20. Juli. Das Balbo-Geschwader erschien gestern nachmittags 3,39 Uhr Ortszeit über Newyork. Es ging auf der weiten Wasserfläche des Flughafens Floyd Bennett nieder.

Friedensvertrag gewährleistet Rechte bedroht erscheinen, und sie ist auch entschlossen, in dieser Hinsicht alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

wtb. Berlin, 20. Juli.

Der Erlass der Regierungskommission des Saargebietes im Hinblick auf die Volksabstimmung verdient auch im Reich großes Interesse. Die an der Spitze des Erlasses verzeichnete Tatsache, daß das Saargebiet ein Abstimmungsgebiet ist, hat in den vergangenen Jahren in den Verhandlungen der Völkerbundregierung nicht immer ihre volle Würdigung gefunden. Bekanntlich mußte die deutsche Regierung jahrelang darum kämpfen, daß wenigstens einer der größten Verträge gegen den Charakter des Saargebietes als Abstimmungsgebiet, die vertragswidrige Befehung durch französische Truppen, beseitigt worden ist. Eine weitere Selbstverständlichkeit ist es, daß die Abstimmung ohne jeden Zwang zu erfolgen hat und jeder für seine Überzeugung eintreten darf. Eine Beschränkung dieser natürlichen Freiheit der Meinung und der Propaganda ist es aber, wenn die Regierungskommission in dem gleichen Erlass Richtlinien aufstellt, die so gehalten sind, daß sie sich

ausschließlich gegen die Befürworter der deutschen Lösung der Saarfrage wenden. Das Wort „Verräter“, das die Regierungskommission für unzulässig erklärt, kann nach

neue politische Bewegung hier also in nächster Zukunft auswirken wird, ist im Augenblick schwer zu übersehen. Wenn vor einem halben Jahrzehnt die Politik junger ehrgeiziger Kaufleute an der Überlegenheit der älteren Rechtsanwäite kläglich scheiterte, so hat man es hier gewiß mit einer ganz anderen Bewegung zu tun, die als eine schwache Widerspiegelung der mächtigen nationalen Umwälzung in Deutschland gelten kann. Dagegen die schon erwähnten völlig abweichenden Verhältnisse an der baltischen Ostsee, in Lettland sowohl als auch in Estland, wo im gegebenen noch engeren Rahmen ja ähnliche Erscheinungen vorliegen. Interessant bleibt die weitere Entwicklung in jedem Falle, zumal in unserer politikstürmischen Zeit, die nicht nur einzelne Volkstumsgruppen im Auslande, sondern auch ganze Volkstumsgruppen innerhalb ihrer nationalen Grenzen bewegt oder mitreißen kann.

Neuer Sieg an der ostpreussischen Arbeitsfront

wtb. Königsberg, 20. Juli. An den Reichspräsidenten von Hindenburg, an Reichskanzler Adolf Hitler, zur Zeit Verhiesgaben, und den preussischen Ministerpräsidenten Goering wurde nachstehendes Telegramm gesandt:

„Der systematische Kampf gegen die Erwerbslosigkeit in Ostpreußen geht weiter; Mittwoch ist der zweite Kreis, Preussisch-Gulan, frei von Arbeitslosen. Auch dieser Erfolg, wie der in Willkallen, zeigt, daß es sich nicht um eine Zufallserscheinung handelt, sondern um die Früchte eines zähen und planmäßigen Ringens, das mit allen Kräften fortgesetzt wird. Oberpräsident Koch, Sanleitung.“

In Berlin gab es über 50% nicht-arische Rechtsanwälte

wtb. Berlin, 20. Juli.

Der „Blitz“ Beobachter“ veröffentlicht über die Ausdehnung des Judentums in Deutschland und die Verbindung des gesamten öffentlichen und Wirtschaftslebens sehr interessantes Zahlenmaterial: Bei 1 v. H. Juden in der Gesamtbevölkerungszahl weist die letzte Verfassungszählung im Jahre 1925 den Anteil der Juden im Bankerberuf mit über 84 v. H. aus. Wieweit die Verbindung des gesamten deutschen Kulturkomplexes vorgegriffen war, erweist die Tatsache, daß in Preußen 6,9 v. H. aller selbständigen Apotheker, 7,9 v. H. aller selbständigen Ärzte, 24 v. H. aller Rechtsanwälte, 4,8 v. H. aller Mediziner, 11 v. H. aller Regisseure und 7,5 v. H. aller Schauspieler Juden waren.

Noch um ein bedeutendes Krasser müssen die für die Reichshauptstadt errechneten Siffern annehmen, wo 1925 nicht weniger als 82 v. H. jüdische Apotheker, 48 v. H. jüdische Ärzte, über 50 v. H. jüdische Rechtsanwälte, 14 v. H. jüdische Regisseure und 88 v. H. jüdische Zahnärzte gezählt wurden. Diese Zahlen beweisen zur Genüge die unbedingte Notwendigkeit der gesetzlichen Beschränkung des Judentums.

Der Führer der S. P. D. im Danziger Volkstag verhaftet

wtb. Danzig, 20. Juli. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters ist der ehemalige Gewerkschaftssekretär Brill in Danzig wegen des dringenden Verdachtes des Betruges, der Unterschlagung und der Kapitalverschwendung im Zusammenhang mit der Aktion gegen die freien Gewerkschaften verhaftet worden. Es soll sich um eine Summe von 15 000 Gulden handeln. Brill ist Volkstagsabgeordneter und Führer der sozialdemokratischen Fraktion.

Mattern als Passagier

wtb. Moskau, 20. Juli. Der russische Flieger Lewanewitsch ist in Anadyr eingetroffen. Er beschäftigt am 20. Juli, 7 Uhr früh, mit Mattern an Bord nach Alaska weiterzufliegen.

Bage der Dinge im Saargebiet nur für die letzten in Frage kommen, die sich zu dem Willen der überwältigenden Mehrheit der Saarbevölkerung und ihrem deutschen Empfinden in Widerspruch setzen und die Interessen einer fremden Macht besorgen. Auch die Regierungskommission sollte wissen, daß derartige Leute überall und unter allen Umständen als Verräter bezeichnet werden und daß das Ehrwürdige in der Handlungsweise dieser Leute und nicht in der verdienten Kennzeichnung liegt.

In ihrer mehr als 19jährigen Tätigkeit hat die Regierungskommission hinreichend Gelegenheit gehabt, den wahren Willen der Saarbevölkerung, die keiner Bevormundung bedarf, kennen zu lernen. Ihre Aufgabe ist es, alle Maßnahmen zu treffen, damit dieser Wille, der durch all die Jahre hindurch konstant geblieben ist, unverfälscht zum Ausdruck kommt, nicht aber die Befundung dieses Willens durch Ausnahmebestimmungen zugunsten landfremder Elemente zu erschweren.

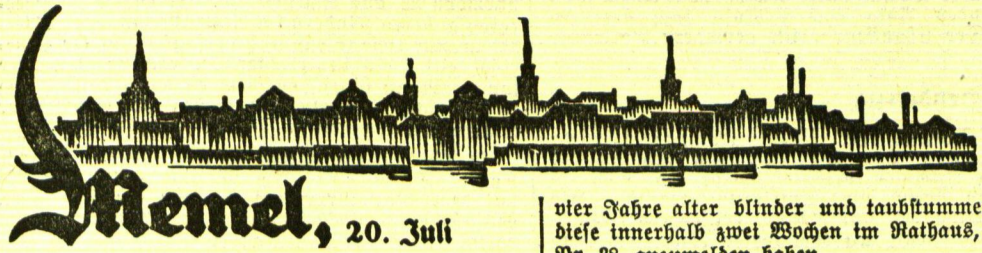
Die Proklamation der Saarregierung zeigt aber wieder einmal deutlich, wie wenig sie der Tatsache Rechnung trägt, daß der erdrückende Prozentsatz der Saarbevölkerung deutsch ist und deutsch fühlt. Die Proklamation will demgegenüber die Dinge so hinstellen, als gebe es in der Tat mehrere Parteien, von denen jeder erhebliche Bedeutung zukommt.

Dabei ist es in Wirklichkeit so, daß die Deutschgeinten fast alle Abstammungsbeziehungen umfassen und daß die erklärten Gegner des Deutschtums unter den landfremden Emigranten und ähnlichen Interessenten zu suchen sind.

Bei den Auseinandersetzungen über innenpolitische Probleme, die erwartungsgemäß mit einer mehronatigen Verspätung im Saargebiet zum Ausdruck kommen, geht es lediglich um die Regierungsform. Die Regierung des Saargebietes versucht die Dinge so hinzustellen, als handele es sich um Fragen der staatlichen Zugehörigkeit. Man kann sich des Verdachtes nicht erwehren, als bedeute die Proklamation die Ankündigung von Zwangsmassnahmen gegen die erdrückende Mehrheit der Saarbevölkerung zugunsten einer verschwindenden Minderheit. Das eine Abstimmung, bei der es um die politische Zukunft geht, zu Erregungen führt, liegt in der Natur der Sache. Schuld daran sind aber nicht die Abstimmungsberechtigten, die ihr deutsche Heimat retten wollen,

sondern schuld sind diejenigen,

die gegen den Willen der betroffenen Bevölkerung diese Abstimmung — gewiß nicht um der Entspannung willen — erfunden haben. Der Völkerbund als Treuhänder des Saargebietes wird darüber zu wachen haben, daß der oberste Grundsatz des Saargebietes, das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung, nicht durch ein nur scheinbar neutrales System beeinträchtigt wird.



Bestrafungen durch den Kommandanten

Wie wir erfahren, sind vom Kommandanten des Memelgebiets der Arbeiter Ostwald aus Willkischken mit 500 Lit oder einem Monat Gefängnis wegen Verächtlichmachung des litauischen Staates und der Schifferohn Alfred Paulik aus Unter-Eiffeln bei Tilsit zu 500 Lit Geldstrafe wegen Tragens ausländischer Abzeichen bestraft worden.

Auch die Leichen des Jostkeviczius und Amuleviczius geborgen

Heute morgen und im Laufe des heutigen Vormittags sind auch die beiden noch fehlenden Leichen der bei dem Bootsunfall an der Nordermole am Sonnabend ertrunkenen litauischen Seefahrer Jostkeviczius und Amuleviczius geborgen worden.

Die Leiche des Jostkeviczius wurde heute morgen etwa um 8 Uhr, von einem Bommelsvittener Fischer auf dem Oaff unweit des Fischerhafens treibend gefunden und nach der Anlegestelle des Postdampfers „v. Schliedmann“ gebracht, wo sie an Land gehoben wurde. Die Leiche wurde in einem Koffergang nach der Bommelsvittener Friedhofshalle übergeführt.

Die Leiche des Amuleviczius wurde heute vormittag, etwa um 11 Uhr, in der Nähe der Badeanstalt in Mellmeragen angeschwemmt. Auch sie wurde nach der Bommelsvittener Friedhofshalle gebracht.

Das dritte Opfer des Bootsunfalls, Seefahrer Schiedlaukas, war bekanntlich sofort nach dem Unglück geborgen worden. Die Leiche des Schiedlaukas wurde am Dienstagabend vom Bittener Friedhof unter Teilnahme eines großen Kranzuges nach dem Memeler Bahnhof gebracht, von wo die sterblichen Ueberreste des Verunglückten mit dem Zug nach seiner Heimat in Ponewicz gebracht wurden.

Die Ausfuhr von Schlachtvieh nach Deutschland

Im Juni nur Rinder ausgeführt

Im Monat Juni sind nach Deutschland nur Schlachtvinder ausgeführt worden und zwar 207 Stück, während im Monat Mai die Ausfuhr von

Heute das kleine Dampfboot

Schlachtvieren nach Deutschland noch 1287 Stück betrug; denn im Mai wurden außer Schlachtvindern auch Schweine und besonders Küber in größerer Zahl exportiert. Im Monat Juli hat eine Ausfuhr von Schlachtvieren nach Deutschland überhaupt noch nicht stattgefunden; sie dürfte erst am 24. Juli beginnen.

* Anlässlich des Nationalfestes, Jahrestag der Gründung der Belgischen Dynastie, wird das Kgl. Belgische Konsulat am Freitag, dem 21. Juli, flaggen.

* Einschulung blinder und taubstummer Kinder. Der Magistrat (Schulverwaltung) bittet uns darauf hinzuweisen, daß die Eltern bzw. Pflegeeltern über

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6,20, 11,30, 13,05: Konzert. 15,30: Kinderfunk: Scharli sucht einen Koffer. 16: Frauenstunde (Gausfrau und Angehörige). 16,30: Konzert. 17,45: Das Kurnfest in Sutgart. 18: Gedichte. 18,20: Klavierkonzerte. 19: Stunde der Nation. 20: Wetter, Klavierkonzerte. 20,45: Nachrichten. 20,55: Der zehnte Stimm der Bewegung, Nachrichten. 21,05: Der zehnte Stimm der Bewegung, Nachrichten. 21,15: Das Schweinefleisch, Lustspiel von Heinrich von Kleist. 21,45: Musik für Klavier und Bratsche. 22,30: Wetter, Nachrichten, Sport.

Königsberg-Heilsberg (Welle 1635). 9,45: Sagen aus Mählen. 12: Alois Melchior dirigiert. 14: Deutsche Chöre im Ausland. 15: Jungmädchenstunde (Aus der Werkstatt des Films). 15,45: Der bölgene Krieger über. 16: Konzert. 17,20: Zeitfunk. 17,35: Klavierkonzerte von Beethoven. 18: Das Gedicht. 18,05: Virtuose Violin von Beethoven. 18: Das Gedicht. 20: Das Schweinefleisch. 19: Stunde der Nation. 20: Das Schweinefleisch. 21,20: Jugenstunde. 21,45: Arbeiterlieder. 22: Konzert.

Breslau-Gleiwitz (Welle 325). 15,30: Jugenstunde erzählt und musiziert. 22,45: Nachtkonzert.

Frankfurt a. M. (Welle 259,3). 20,05: Rheinisches Volk erzählt und musiziert. 22,45: Nachtkonzert.

Hamburg (Welle 872,2). 17,30: Klavierkonzert von Anna Heise Köhler. 18: Nebenspiele erwerbender Schauspieler. 20,10: Leben in einem Blumenfeld. 21: Die Wache steht auf. 22,40: Bernhardt. 21,45: Spiel zum Tanz.

Langenberg (Welle 472). 15,50: Jugenstunde: Rufe aus fernem Landen. 16,30: Konzert. 20,45: Schrumm, schrumm, der Brummboß brummt (Ein Abend Musik und Humor). 22,45: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 389,6). 20,05: Gab mein Wage voll geladen. 21: Operettenmusik.

Mühlacker (Welle 360). 21,15: Schwäbische Kompositionen. 23,05: Konzert.

München (Welle 532,8). 20: Die letzte Fete*, Volkslied. 21,40: Miniaturen (Eine Unterhaltung). 19,10: Unterhaltungskonzert. 20,50: Sinfoniekonzert. 22,30: Tanzmusik. 23,05: Beromünster (Welle 459,4). 21,10: Fragmente aus „Der Freischütz“. 22: Konzert. 20,50: „Der Kaiser von Rom“, Spiel. 21,30: Klavierkonzert.

vier Jahre alter blinder und taubstummer Kinder diese innerhalb zwei Wochen im Rathaus, Zimmer Nr. 88, anzumelden haben.

* Auf der Chaussee zusammengebrochen. Mittwochnachmittag, kurz nach 4 Uhr, wurde das Krankenauto nach Königsbühlchen gerufen. In der Nähe des Schießstandes der Schützengilde war eine Frau Anna Tomuschauskis aus Al. Tauerlauken zusammengebrochen und auf der Chaussee liegen geblieben. Die Frau wurde mit dem Sanitätswagen nach ihrer Wohnung in Al. Tauerlauken gebracht.

* Ein Radfahrer umgefahren. Gestern nachmittag um 4 Uhr fuhr ein Bauernfuhrwerk aus Vit. Grottingen die Polangenstraße entlang. Obwohl in dieser Straße ein reger Verkehr herrschte, trieb der Fuhrwerkslenker die Pferde ziemlich scharf an. Dabei hatte das Gefährt an einen Radfahrer an und warf diesen um. Der Radfahrer, bei dem es sich um einen Arbeiter M. aus der Ferdinandstraße handelt, erlitt bei dem Sturz erhebliche Verletzungen am Kopf.

Memeler Strafkammer

Der Zusammenstoß des „Pirat“ mit Dampfer „Planeta“

Der Führer der „Planeta“ erhält vier Monate Gefängnis, statt bisher 1 Jahr

In der Sitzung der Memeler Strafkammer am Mittwoch kam als einziger Fall die Sache betreffend den Zusammenstoß des litauischen Dampfers „Planeta“ mit dem Motorboot „Pirat“, welches von dem bei dem Unfall ums Leben gekommenen Lehrer Stach geführt wurde, zur Verhandlung. Der Unfall passierte bekanntlich im vergangenen Sommer am 14. August auf dem Oaff in der Nähe des Schweinsrückens bei Boje Nr. 4. Lehrer Stach befand sich mit seiner Frau, seiner Tochter, einem Fräulein Neuhaus und der Stütze Zibedies auf der Heimfahrt von dem Heimatort in Sandbrugg nach Starrüchten. Gegen 10 Uhr abends kam ihm an der erwähnten Stelle Dampfer „Planeta“, welcher von dem Kapitän Juozas Sulcas aus Georgenburg geführt wurde, entgegen. Hier erfolgte der Zusammenstoß, wobei Lehrer Stach, seine Tochter und Fräulein Neuhaus trotz sofortiger Rettungsversuche ertranken, dagegen Frau Stach und die Stütze gerettet werden konnten. Das Schöffengericht in Memel hatte den Kapitän der „Planeta“ der fahrlässigen Tötung für schuldig befunden und ihn zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein.

Zur Verurteilung vor der Strafkammer waren annähernd 20 Zeugen und fünf Sachverständige geladen. Die Verteidigung des Angeklagten hatte Rechtsanwalt Dr. Lohrenz übernommen. Die Beweisaufnahme ergab gegenüber der Schöffengerichtsverhandlung nichts Neues, bis auf das Gutachten einiger neu geladenen Sachverständigen. Die Verteidigung der Schiffsleitung der „Planeta“ ging dahin, daß das Motorboot von Steuerbord links auf die „Planeta“ zugefahren und wegen der überaus mangelhaften Beleuchtung erst auf eine Entfernung von etwa 14 Metern gestrichet worden sei. An ein Ausweichen seitens der „Planeta“ sei nicht mehr zu denken gewesen. Das einzig richtige und mögliche Manöver „Stopp“ und „Vollampf rückwärts“ sei prompt ausgeführt worden. Hierdurch sei ein größeres Unglück, wie vollständige Zerrümmerung des Bootes, vermieden worden. Die Beschädigung des Motorbootes sei lediglich darauf zurückzuführen, daß das Motorboot selbst gegen den Bug der „Planeta“ gefahren sei. Das Steuer der „Planeta“ habe wohl ein Steuerer bedient, jedoch habe der Kapitän von der Kommandobrücke aus alle Dohat gegeben. Von habe auch der vor der Kommandobrücke befindliche Schornstein in der Aufsicht nicht behindert, da er auf der Kommandobrücke auf und ab gegangen sei. Lediglich wegen der schlechten Beleuchtung des Motorbootes — der Schiffsführer habe das Licht nur auf etwa 14 Meter einmal aufhinken lassen — sei ihm das Motorboot entgangen. Das Motorboot hätte sein großes und vorchriftsmäßig besetztes Schiff eher wahrnehmen können und habe es auch nach den Angaben der Frau Stach wahrgenommen. Dem Motorboot hätten bei seinem geringen Tiefgang und großer Wendbarkeit alle Wege offen gestanden, um einer Kollision zu vermeiden. Von der Gegenseite wurde wiederum der „Planeta“ zur Last gelegt, vor der Unglücksstelle den Kurs plötzlich geändert zu haben, und zwar direkt auf das Motorboot zu. Dem Boot sei ein Ausweichen nicht mehr möglich gewesen. Außerdem seien die Lichter der „Planeta“ nicht sichtbar gewesen. Das Motorboot sei mit einer hellleuchtenden elektrischen Lampe ausgestattet gewesen, welche vor dem Unfall gebrannt habe. Einige Zeugen, wie Legarth und Ruddy, hätten vom Dampfer aus das Motorboot schon auf eine Entfernung von einigen hundert Metern gesehen. Das Stoppmanöver auf der „Planeta“ sei erst kurz vor dem Motorboot ausgeführt worden. Offenbar habe die Schiffsleitung das Motorboot nicht früher wahrgenommen.

Einige Fischer berichteten, daß die „Planeta“ auch sonst rücksichtslos gefahren sei und Fischerboote gefährdet habe. Die Sachverständigen Frid und Sackling, die auch in erster Instanz ihr Gutachten erstattet haben, sagten fast übereinstimmend aus, daß der Kapitän Sulcas fahrlässigkeit treffe. Bei Boje 4 sei eine Kurve, die besonders vorsichtig befahren werden müßte.

* Vom Fahrrad gekürzt. Mittwoch abend um die achte Stunde kamen zwei Radfahrer die Moltestraße entlang gefahren. Dabei stießen sie sich gegenseitig. Mäßig erhielt einer der Radfahrer von dem anderen einen so starken Stoß, daß er vom Rad stürzte und mit dem Kopf auf das Steinpflaster aufschlug. Der Verunglückte, bei dem es sich um einen gewissen B. aus Försterei handelt, mußte zum Arzt gebracht werden.

* Einbruchsdiebstahl. Am Sonntag, dem 16. Juli, wurde in einer Wohnung Mühlenstraße Nr. 45 ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Eigentümer der Wohnung stellten nach ihrer Rückkehr fest, daß die Wohnung vollständig durchwühlt war. Da die Täter sonst nichts Brauchbares gefunden haben, haben sie nur ein Paar Filzportoffeln mitgenommen. — Am Mittwoch um die Mittagszeit wurde einem Felzer von einem Fleischerstand ein Portemonnaie mit 18,50 Reichsmark Inhalt entwendet. Es handelt sich um ein altes Lederportemonnaie, welches früher braun war und zwei Fächer hatte. Das Geld bestand aus zwei Fünfmarsstückchen, einem Zweimarsstückchen, fünf Einmarsstückchen und zwei 50 Pfennigstückchen, sowie einigen 10 Pfennigstückchen. — In der Nacht zum Donnerstag wurde aus einer Wohnung in Nimmersatt ein Grammophon mittels Einbruch entwendet. Die hiesige Kriminalpolizei bittet hierzu um zweckdienliche Angaben.

Schöffengericht Memel

Dammerjungentreich. Ein Knecht aus Werwischen öffnete in einer Nacht die Schleuse der Gitter Wassermühle, so daß die Mühle allmählich in vollen Gang kam und die ohne Mahlgut laufenden Mühlscheiben sowie der Anschlagkolben beschädigt wurden. Der Müller berechnet den ihm entstandenen Schaden auf 90 Lit. Der Knecht war geständig. Mit Rücksicht auf seine Jugend wurde er zu der milden Strafe von anstelle einer Woche Gefängnis zu 70 Lit verurteilt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 20. Juli 1933

Eheschließung: Seefahrer Paul Theodor Schweifries mit Arbeiterin Grete Steimonet, beide von hier.

Gebohren: Ein Sohn: dem Kaufmann Bodo Ludwig Artur Paul von Kairinn, Kreis Memel, dem Landarbeiter Juozas Lukfus von Rudablat, Kreis Kretinga.

Gestorben: Eine uneheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Kirchenzettel

Die Heilsarmee Fischerstraße 1. Freitag abend 8 Uhr öffentliche Heilsversammlung, geleitet von Major Vogt, Königsberg. 11599

die „Planeta“ wäre dann eventuell auf Sand gelaufen. Während noch der Sachverständige Janowski ein Verbot der „Planeta“ darin erblickte, daß der Ausguck nicht besetzt worden war, wodurch das Unglück hätte vermieden werden können, haben die beiden Sachverständigen Bisojki und Stulpinas in dem ganzen Fall einen unvorhergesehenen, unabwendbaren Unglücksfall. Wenn auch der Angeklagte das Motorboot auf 300 Meter gestrichet hätte, so wäre zum Manövrieren eine halbe Minute oder noch weniger Zeit übrig geblieben. Wenn der Angeklagte sein Schiff auf eine noch größere Entfernung zum Stehen gebracht habe, so habe er sein Möglichstes getan.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Lohrenz, hielt das Verhalten des Angeklagten für richtig. Er sei recht gefahren, während Lehrer Stach vorschriftswidrig links gefahren sei.

Die Staatsanwaltschaft beantragte Verurteilung der Berufung des Angeklagten. Die Gutachten der Sachverständigen Bisojki, Stulpinas und Janowski schalten für die Beurteilung des Falles aus, denn sie seien nicht auf das Ergebnis der heutigen Hauptverhandlung, sondern auf Vermutungen gestützt. Nach dem Gutachten der übrigen Sachverständigen und den Zeugnisaussagen sei es erwiesen, daß der Angeklagte unachtsam gefahren sei und ein vorschriftswidriges Manöver ausgeführt habe.

Kurz vor 1 Uhr nachts wurde das folgende Urteil

Urteil

verklündet: Die Berufung des Angeklagten wird auf seine Kosten mit der Maßgabe verworfen, daß die Strafe auf vier Monate Gefängnis unter voller Anrechnung der erlittenen Untersuchungsfrist herabgesetzt wird. Der Antrag des Verteidigers auf Aufhebung des Haftbefehls (Freigabe der Sicherheit) wird zurückgewiesen.

Das Berufungsgericht sehe in dem Zusammenstoß keinen unabwendbaren Unglücksfall. Der Zeuge Legarth habe das Motorboot auf eine Entfernung von 2-300 Metern gesehen. Der Angeklagte, dem eine besondere Nacht oblag, hätte das Herannahen des Motorbootes auf eine Entfernung von 400 Metern sehen müssen. Was den verstorbenen Lehrer Stach anbetreffe, so treffe ihn an dem Zusammenstoß überhaupt keine Schuld. Er habe eine unvorschriftsmäßige Lampe geführt. Durch rechtzeitig und vorsichtiges Manövrieren hätte er das Unglück vermeiden können. Dieser Umstand schließe jedoch eine Schuld des Angeklagten nicht aus, da es sich um fahrlässige Tötung handele.

Briefe an das „Memeler Dampfboot“

Zu der Sammlung von Unterschriften für Pfarrer von Saß

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preisgünstigsten Veranwortungen.

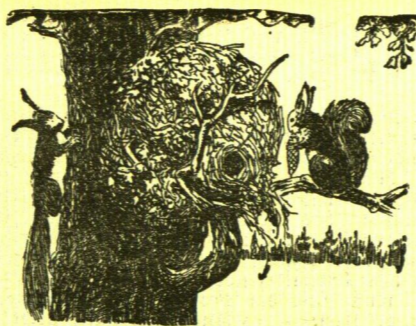
Durch die Zeitungen ging die Nachricht, daß Pfarrer Freiherr von Saß von seinem Amte als Pfarrer durch das Konsistorium bis zur rechtskräftigen Entscheidung eines gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahrens mit sofortiger Wirkung vom Amte suspendiert sei. Bald darauf gingen Listen durch die Stadt, in die man sich eintragen und für ein Verbleiben des Pfarrers von Saß in seinem Amte eintreten sollte. Ohne viel zu überlegen, hat sicher mancher seine Unterschrift, wie ich, nicht gegeben. Warum nicht?

Eine neue Zeit mit neuen Anschauungen klopft bei uns an. Allenthalben, in allen Betrieben und Aemtern heißt die Parole: Strengste Disziplin, genaueste Erfüllung der Pflichten, peinlichste Sauberkeit in allen Handlungen. Da erwarten alle, deren Urteil ungetrübt ist, von einem Vertreter der Kirche, von einem Pfarrer, der der Gemeinde predigt im Namen Gottes, daß er ihnen den Weg zu Disziplin, zu Pflichterfüllung, zu sauberem Leben und Tun mit seinem Vorbild weist. Mit Bedauern müssen wir sehen, daß Herr von Saß, unser Pfarrer, diesen Weg nicht geht und den Weg zu christlichem Dienen nicht findet. Er will herrschen und führen, statt um der großen Sache willen schlicht an seinem Platze als Pfarrer Dienst zu tun. Es muß einmal gesagt werden, wie sonderbar es wirkte, daß Herr von Saß, der ja

wohl Vorsitzender des Kirchenrates ist, bei dem Abschiedsgottesdienste von D. Gregor nicht erschienen war — weil die hohe Politik ihn hinderte. Noch peinlicher berührte es treue Kirchgänger, als er bei der Einführung von Generalsuperintendenten Oberreigner mit vollkommen heiserer Stimme im Namen der Gemeinde sprach, da er am Abend vorher in Pögegen als Politiker gesprochen hatte, gehetzt hatte und erst in später Stunde nach Memel gekommen war. Ist das eine Vorbereitung eines Pfarrers für seinen heiligen Dienst am Sonntag am Altar und Kanzel? Jeder, der noch ruhig denken kann, möge sich selber ein Urteil bilden. Und dann der Sonnabend, an dem im Schützenhaus eine Versammlung sein sollte! Es wird doch wohl bei dem Bibelwort bleiben: Niemand kann zwei Herren dienen. Wenn man noch dazu nimmt, daß in aller Öffentlichkeit Herr von Saß des Wortbruchs, der Lüge, der Verleumdung, der Verhöhnung, der Disziplinlosigkeit, des Ungehorsams bezichtigt wird, dann kann man nur wünschen, daß durch die Untersuchungen des Konsistoriums rechtlos Klarheit geschaffen werden möchte, ohne nach links und rechts zu fragen. Unangenehm berührt es auch auf die Dauer, wenn Pfarrer von Saß durch seine Genossen seine Verdienste ausposaunen läßt, wo doch in der Bibel steht, daß man das Gute im Verborgenen tun soll. Da ja auch die alten Geschieden

Borgen / Und brauch' um Nahrung nicht zu sorgen.
 Doch dann ward mir das Leben leid, / Ich schlich — der Löwe war zur Jagd — / Mich fort in aller Heimlichkeit, / Tief schier verdurstend Tag und Nacht, / Man fing mich, Das war mein Verderben, / Ich kam nach Rom, um hier zu sterben.
 Die Menschen wollten meinen Tod, / Doch fand ich in der Götter Hand, / Die sandten

mir in meiner Not / Den Löwen, der mich hat erkannt, / Da Götter solche Zeichen geben, / Bitt' ich dich, Kaiser, laß mich leben!
 Da schwoll zum Brausen ungestüm / Der Ruf: „Gib uns Androkles frei! / Den Löwen aber schenke ihm! / Die Götter wollen, daß es sei!“ / Auf stand der Kaiser, — Da ward Stille, / „So nehmt ihn! — Es ist auch mein Wille.“
 Hans Diebow.



Das Eichhörnchen baut sich oft mehrere Nester, um seine Verfolger zu täuschen

sich auf Niedrassstengeln, deren Halme vom nadelartigen Gebiß des kleinen Künstlers in einzelne Stränge zerlegt und sorgfältig zur äußeren Hülle miteinander verflochten werden. Meistens schwebt die kleine Kugel in Meterhöhe über dem Erdboden. Ihr Inneres ist mit Pflanzenwolle von Schilfkolben und Blütenköpfchen weich ausgepolstert für die fünf und sechs Jungen, die schon nach wenigen Tagen für sich selbst sorgen müssen. — Das muntere Eichhörnchen baut sich mit seinen handartigen Vorderfüßen ein äußerst kunstvolles Nest, das es zur Nachtzeit aufsucht. Auch um die Mittagszeit und bei schlechtem Wetter weilt es darin; denn es ist sowohl gegen die brennenden Sonnenstrahlen als auch gegen Kälte und Nässe äußerst empfindlich.

Heitere Ecke

Max hat ein Loch in der Mütze.
 Max hat das Loch schon sehr lange.
 „Warum näht Du es dir nicht zu?“
 „Ich weiß ja,“ meint Max, „daß es nicht gut aussieht, aber es ist so schön bequem, wenn man sich krähen muß.“

„Ich esse Pflaumen für mein Leben gern, Mama.“
 „Darfst dir eine Handvoll nehmen.“
 „Ah bitte, Mama, gib du mir, deine Hand ist größer!“

Wimmer ist vier Wochen durch die Wüste gewandert. Jetzt erzählt er dabei: „Es war entsetzlich. Oft war ich fünf Tage ohne Wasser.“
 „Was haben Sie denn da gegen den Durst gemacht?“
 „Sagt Wimmer: „Mir gelegentlich ein wenig in den Mund geweiht.““

reichen Kaufmann verlobt, wenn sie heiratet, wird eine schöne Hochzeit sein. Dann gehe ich auch zusehn, wenn das schöne Paar getraut wird!“

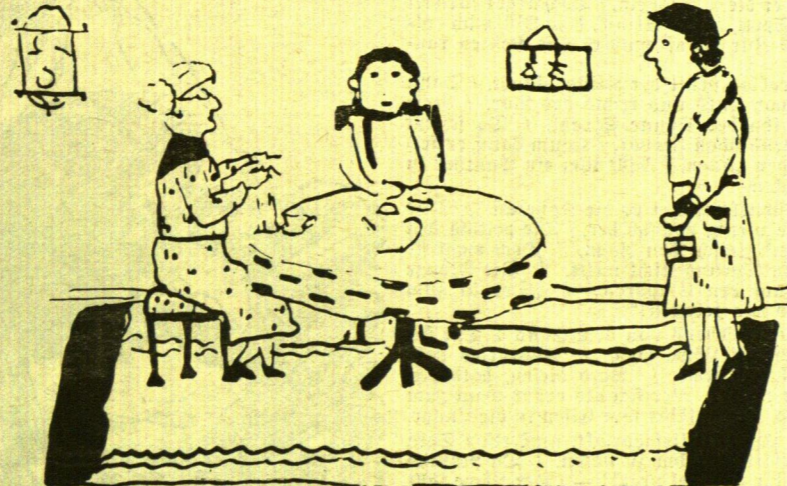
„Frau Pieperreit, nicht so bißig, setzen sie sich hin und erzählen sie alles in guter Ruhe,“ sagte Frau Badereit. „Nein, nein, ich habe es eilig, ich komme Ihnen bloß das Neueste erzählen, ich muß gehn, mein Mann wartet draußen auf mich. Auf Wiedersehen.“
 Anneliese Seidler, Seydekrug, 10 Jahre alt.

Von Säugetieren, die sich Nester bauen

Die ebenso niedliche wie kunstfertige, auf Wiesen, Kornfeldern und mit besonderer Vorliebe im Röhricht und Schilf lebende Zwergmaus ist zwar mit ihren etwa sechs Zentimetern Körperlänge nicht das kleinste unserer Säugetiere, (denn die Zwergspitzmaus mißt deren nur vier), jedenfalls aber ist sie das geschickteste von allen; denn sie baut sich ein Nest, um das sie mancher Vogel beneiden könnte. In Größe eines Gänseis erbaut sie

Der Kaffeeklatsch

Die Frau Kadereit war zur Frau Badereit zum Kaffee eingeladen. Als sie gemütlich beim Kaffee saßen, da klopfte, wer kommt herein? Die Frau Pieperreit ist es. Die Frau Badereit empfing sie froh, und lud sie sofort zum Täßchen Kaffee ein. Die Frau Pieperreit sprach: „Na wissen sie schon das Neueste? Bei der Familie Krause, da hat sich die älteste Tochter, das Fräulein, mit einem



Gezeichnet von Rosemarie Seidler, Seydekrug

11 Jahre.



Nummer 13

Memel, den 21. Juli

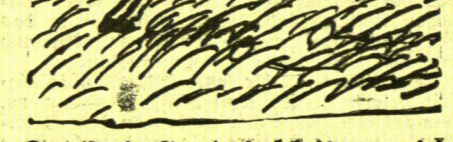
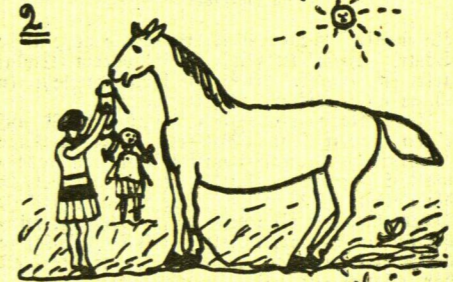
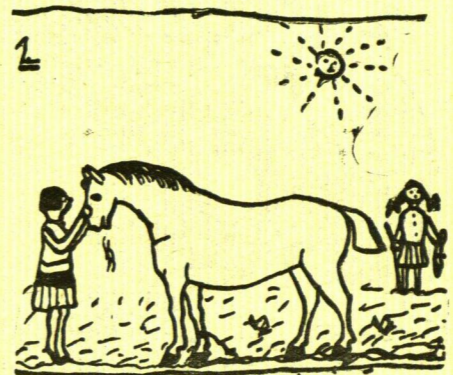
1933

Ich habe meinen schlechten Tag...

„Hilfe! Nicht schreien!“ Schweißgebadet erwache ich. Natürlich wieder so ein schlechter Traum, das ist so gar kein richtiges Schlafen. Oh, das hat die Sonne gemacht, die muß mir gerade ins Fenster scheinen, mir gerade zum Trost, mir gerade zum Aerger, na warte! Ich reiße mit einem Schwung den Vorhang zu. — Dum, da muß diese verfluchte Felargonie auf dem Fensterkopf umfallen. Ein Glück noch, daß sie nicht auf den... Donnerwetter, die ist ja dabei eingeknickt. Na, die ist futschkato, futschino, und in diesem Sommer sollte sie zum ersten Male blühen...

Weg, ihr Diebe!

Es war im vorigen Jahre, als wir auf dem Lande waren. (Meine Eltern, mein Vetter, mein Bruder und ich.) Wir erwarteten Besuch. Mein Onkel mit seiner Tochter kamen uns besuchen. Wir waren



Das ist ein Sonntagsergebnis von mir! Schneeglöckchen, 16 Jahre.

darüber sehr erfreut und plauderten bis es hieß: „Guten und zu Bett gehen.“ Wir aßen schnell und gingen auf den Heuboden. Meine Eltern und mein Onkel blieben noch auf. Doch wir konnten noch lange nicht einschlafen, denn wir lachten und sprachen die ganze Zeit.

Plötzlich fiel ein Tropfen auf meinen Kopf. Da hörte ich, daß es regnete. Ich schaute nach oben, und da sah ich, daß da ein Loch war und es durchregnete. Es donnerte und blitzte auch. Mein Cousin und mein Bruder gingen an zu rufen.

Plötzlich hörten wir etwas rascheln. Wir erschrafen alle sehr. Da ging auf einmal die Türe auf und eine Gestalt mit einem Licht trat herein. Wir waren ganz still, denn wir dachten, es sind Diebe. Da rief mein Vetter: „Weg ihr Räuber, weg ihr Diebe!“ Plötzlich sagte die Gestalt: „Warum schreit ihr denn so?“ Wir erkannten unseres Hausvaters Stimme und erzählten ihm, was los war.

Frieda Freutel, Kaunas, 13 Jahre.

Ein grulicher Pogg!

Es war an einem schönen Sommermorgen. Golden strahlte die Sonne am Himmel. Der Tau glitzerte an den Blättern. Meine Freundin und ich kamen von der Wiese geritten. Wir ritten mit Abwechslung. Ich ging gerade zu Fuß. Mit einem Male hörte ich einen quiekenden Laut. Ich war starr vor Schreck und machte gleich die Augen zu. Meine Freundin schrie: „Ein grulicher Pogg!“

Ueber dieses Wort mußte ich so lachen, daß mir die Tränen liefen. Ich habe es auch der Mutter und anderen Menschen erzählt. Alle lachten über das Wort. Wichtig war es ein Frosch gewesen, den ich zertreten hatte. Ich bedauerte ihn noch lange und meine Freundin sagte: „Sonnen grulichen Pogg dauert man doch nicht!“

Schneeglöckchen, 16 Jahre.

Die Floßflotte

Wir Jungen hatten uns aus Brettern Flöße gemacht und ein Paddel. Eines Tages kamen wir ans Haff, da riefen die Jungen: „Heute wird Seeräuber gespielt!“ Die kleinen Flotten waren die Polizeischiffe. Nun ging es los, wir Piraten voran.

Als wir in der Mitte vom Wassergarten waren, da kam ein Frachtkloß angefahren, besetzt mit Steinen. Das war das Goldschiff mit einem Goldtransport von Amerika nach England. Jetzt gab's Kommandos und wir umzingelten das Goldschiff. Ein Steinregen flog auf das Goldschiff, und die Mannschaft mußte sich ergeben. Die Steine waren die Goldkisten. Wir luden die Kisten auf unsere Flöße, und nun ging es dem Lande zu, denn die Polizeischiffe waren hinter uns.

Willy Urbigkeit, 12 Jahre.

Was ist der Unterschied zwischen Messing und Bronze?

Reines Kupfer läßt sich nicht gießen, der Guß wird stets schwammig und löcherig. Aus diesem Grunde legiert man das Kupfer, d. h. man setzt ihm ein anderes Metall zu, was diese Eigenschaft aufhebt. Schmilzt man das Kupfer mit Zinn zusammen, so erhält man Messing. Das Mischungsverhältnis kann verschieden sein. Nimmt man Zinn statt Zinn, so bekommt man Bronze. Für Glocken verwendet man 70 Teile Kupfer und 30 Teile Zinn. Mitunter gibt man noch, um den Klang zu verbessern, Silber dazu. Sehr wohl klingende Glocken werden auch aus Gußstahl verfertigt.

DURST



Es ist nach der Schlacht am Waterberg. Die geschlagenen Hereros flüchten in einzelnen Abteilungen in das wasserlose Sandfeld hinein. Ihre Familien und ihr Vieh führen sie mit. Sie wollen sich nach dem Norden zu den Dwambos oder ins britische Beisuanagebiet durchschlagen.

Nur wenigen gelingt es. Vor allem die großen Viehherden, der einzige Reichtum der Hereros, überleben die Anstrengungen des Marsches im Sandfeld nicht. An den Flußstraßen liegen die gefallenen Tiere zu Hunderten, ihre Gerippe bleichen in der sengenden Sonne. Andere haben sich mühselig bis zu einem Wasserloch geschleppt, dort stürzen sie in durstiger Eile in die tiefen Gruben, treten sich gegenseitig tot und verpesten die wertvolle Labe.

Und hinter dem fliehenden Feinde her, von der gleichen Not geplagt, den gleichen Qualen des Durstes verfallen, jagen die winzigen Detachements der deutschen Schutztruppe. Wasser gibt es nicht mehr, die Verpflegungsration ist bis auf eine Handvoll Reis für den Tag herabgesetzt, und immer noch muß es weitergehen, fest sich die Verfolgung dieser wahnwitzigen Flucht in die trockene Wüste fort. Die Uniformen sind zerstückt, die Stiefel haben keine Sohlen mehr. Noch schlimmer geht es den Pferden, sie halten sich kaum noch aufrecht.

Eine der Kompanien, sie ist nur noch 45 Gewehre stark, erhält den Befehl, zusammen mit einer halben Batterie dem Lauf eines Riviers zu folgen. Diese Flusssäule, nur während und kurz nach der Regenzeit, die Ende Dezember, Anfang Januar einfließt, mit Wasser gefüllt, liegen fast alle den Rest des Jahres in trostlos trockener Dürre. Nur ganz wenige halten in einigen Büchern Wasser das ganze Jahr hindurch. Solch eine Ausnahme soll auch dieser Rivier sein. Die Karte verzeichnet einige Wasserstellen.

Die Abteilung bricht auf. Es ist noch über einen Monat vor Eintritt der Regenperiode. Deutlich laufen die Spuren der flüchtigen Hereros vor ihnen her. Einmal kommt es sogar zu einem kurzen Geßel, als sie überraschend eine feindliche Werft aufspüren. Aber dann wieder tagelang nichts. Vor allem, seit zwei Tagen keine Spur von Wasser mehr. War das Jahr besonders trocken, haben sich die Verhältnisse geändert, kurz, die Landkarte stimmt nicht mehr. Wo sie Wasserlöcher angibt, finden sich nur rissige, pulvertrockene Gruben.

Der kleine Wasservorrat der letzten Etappe ist längst verbraucht. Noß und Reiter sind in einem erbarmungswürdigen Zustand. Die fürchtbare, siedende Glut der Tropenhitze brennt unerbittlich auf sie herab.

Die Lage erfordert einen verzweifelten Entschluß. Soll der junge Führer der Truppe den Befehl zu weiterem Vormarsch geben? Vielleicht stoßen sie doch noch auf einen kläglich fließenden Rest der unentbehrlichen Flüssigkeit. Und wenn nicht, dann erhebt die ganze Kompanie gewisses Verderben.

Sollen sie umkehren? Wer von ihnen hält die zwei Tage bis zur letzten Wasserstelle noch durch, ohne zu trinken. Es ist, als sei das Ende unabwendbar.

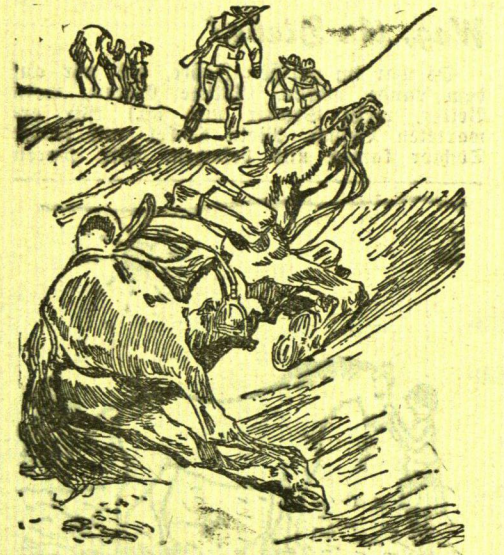
Und sie entschließen sich zum Zurück. Dort ist doch die unsichere, verheißungsvoll geringe Möglichkeit einer Hilfe. Ein Teil von ihnen kann doch den schrecklichen Rückmarsch überleben.

Die stärksten Pferde werden ausgewählt und vorausgeschickt. Sie sollen versuchen, unabhängig von der schwerfälligeren Abteilung die Rettungsstelle zu erreichen, um von dort dem nachfolgenden Haupttrupp einen beladenen Wasserwagen entgegenzusenden. Dann geht es nach kurzer Rast zurück.

Es ist kein Wasser, es ist nur ein Schleichen. Seit zwei Tagen bereits erhielten Mensch und Tier nur noch Tropfen. Die Junge kleben am brennenden Gaumen, eine entnervende Erschöpfung hat sie aller bemächtigt. In immer kürzeren Abständen bleibt eines der treuen Pferde stehen und bricht ättern zusammen. Die Reiter sehen mit Verzweiflung die Not ihrer besten Kameraden und müssen sie doch im Stich lassen, wenn sie das eigene Leben retten wollen.

Stets häufiger wird es nötig anzuhalten, um wieder ein wenig Kraft zum Weitermarsch zu sammeln. Jedesmal stoßen sie verzweifelt ihre Spaten in die trockene Erde. Sie könnten doch irgendwo ein wenig, nur ein ganz wenig Wasser geben. Aber der in monatelanger Blut gebräute Boden ist unbarmherzig. Kein Tropfen seucht den mahelnden Sand.

Die erste Nacht sinkt unvermittelt herein. Rauch kühlt sich die Luft ab und ein Frösteln überschleicht die steiferharnenden Glieder. Doch die sinkende Temperatur erfrischt auch



Am zweiten Tage dieses grauenvollen Zuges lebt kaum noch ein Tier

ein wenig. Neuer Mut erfüllt die gepeinigste Schar. Nach kurzem, fleischwerem Schlaf geht es weiter. Nur ein Gedanke lebt in ihnen allen. Vorwärts, vorwärts.

Der klare, wolkenlose Himmel sieht auf einen neuen Tag. Wie ein feuriges Auge blinzelt die Sonne höhnisch auf den todesmatten Zug. Von Stunde zu Stunde werden die Leiden fürchterlicher. Der Zusammenhalt lockert sich, wie eine unförmige Schlange windet sich die ehemals so fest geschlossene Kolonne durch den endlosen Staub. Der größte Teil der Pferde ist zusammengebrochen, Karren und Wagen der Bagage bleiben bis an die Achsen im Sand stecken und werden achtlos stehen gelassen. Der ausgeschirrten Zugtiere bemächtigen sich die Fußgänger, welche ihr Pferd verloren. Und immer qualvoller brennt der Durst, immer schmerzhafter stechen die Sonnenstrahlen durch die löcherigen Hüte. Jedes Glied ist wie eine schwere Last, jede Bewegung verursacht Schmerzen. Das Stolpern der müden Tiere ist wie Hammerschläge auf das empfindliche Gehirn. Sie denken schon alle nicht mehr.

Keiner von ihnen wagt noch zu hoffen. Nur der unbezwingliche Trieb der Selbsterhaltung treibt sie noch vorwärts. Mechanisch, starrlos. Dann wird es wieder Nacht.

Am zweiten Tage dieses grauenvollen Zuges lebt kaum noch ein Tier. Die Menschen taumeln blindlings durcheinander, ihre schmerzenden Füße verlangen den Dienst, die blutunterlaufenen Augen nehmen das Bild der stummenden Landschaft nicht mehr wahr, hier fällt einer um und kann nicht mehr weiter, dort brüllt einer auf und rennt in die Wildnis hinaus, von einem Wahnbild seiner Phantasie getäuscht.

Noch stundenweit liegt die Wasserstelle. Keine Möglichkeit, sie zu erreichen, keine Spur des vorausgeschickten Trupps, der ihnen entgegen kommen soll. Wer weiß, ob er das Ziel überhaupt erreichte? Ist er nicht auch vor ihnen am Wege zusammengefallen?

Am Mittag ist die letzte Widerstandsfähigkeit erschöpft. In ohnmäßigem Dämmern, von trügerischen Vorspiegelungen des Wahnsinns umgibt, liegt die niedergebogene Abteilung an der Pforte. Bis zum letzten Augenblick hat der Führer versucht, sie vor-

wärts zu treiben. Nun ist alles zu Ende. Hätte einer von ihnen noch die Kraft zu ein paar hundert Metern, er wollte nicht mehr. Da ihn das gleiche Schicksal erwartet wie die Kameraden, mag es sie auch zusammen ereilen. Die Sonne bräut über der sterbenden Truppe.

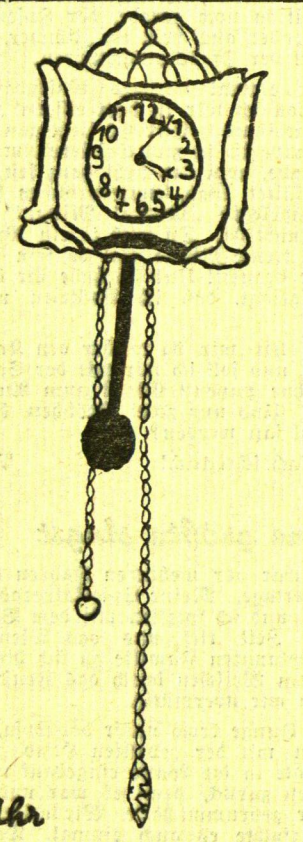
In dieser Stunde der höchsten Not ist das Geschehen, was in der Geschichte der Schutztruppe ewig als ein Wunder angesehen werden ist, unerhört und nie wieder erlebt in den Klüften um dunkle Afrika.

Monatelang hat der Himmel wie eine durchsichtige blaue Kuppel über der verengten Steppe gestanden, monatelang der verzehrende Sonnenbrand in einem Glanz auf ihr gelegen, der den Augen weh tat, in diesem Augenblick des Todes verfinstert er sich. Vom Horizont her steigt schwarzes Gewölk heran, jäh aufspringender Wind treibt raschende Staubwolken vor sich her, grelle Blitze zucken und flammen auf, und dann bricht ein rasendes Gewitter los.

Wie aus unermeßlichen Klüften stürzt der Regenschauer auf die mit dem Untergang ringenden Menschen. Zeltbahnen werden ausgebreitet, Decken und ausgelegene Abdecksachen das himmlische Raß auf, Schläuche, Kochgeschirre, Futtermittel, alles muß herhalten.

Schon nach einer halben Stunde ist der Guß vorübergerannt, aber in dem dünnen Bett des Riviers ist neues Leben erwacht. Da ist Wasser, wundervolles, reines, köstliches Trinkwasser genug für sie alle. Nur noch eine Ruhe von wenigen Stunden und jeder von ihnen ist neu geboren. Sogar die verlorenen Nachzügler finden sich einer nach dem anderen ein. Für keinen kam der erlösende Regen zu spät. Alle sind gerettet.

In wohlgeordnetem Zuge erreichen sie noch vor Abend vollständig die Wasserstelle. Da finden sie auch den Vortrupp wieder, der vorher in der Rat so wenig wie sie das rettende Ziel erreicht hat. Ueber den wunderbaren Bewahrten wölbt sich wieder blau und unermeßlich der afrikanische Himmel.



Die Uhr

„Tid, tid, tad, ich mach' jetzt großen Schabernack. Ich bleibe einfach stehen und will jetzt nicht mehr gehen!“

Da kommt der Hans und spricht zum Franz: „Ob her die Lanz', damit ich unsere Uhr wecke zum Ticken aus einer Lour.“

„Tid, tid, tad! Der kleine Hans, der ist eine dumme Gans und läßt mich nicht in Ruhe! Ja, ja, das alles muß ich aushalten, ich alte Uhr!“ „Sonnenstrahl“, 12 Jahre.

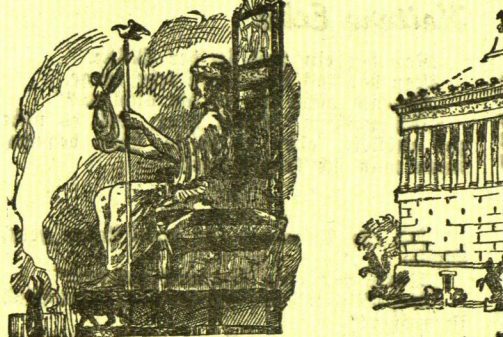
DIE 7 WELTWUNDER

Im Altertum zählte man sieben Werke von menschlicher Hand, die der höchsten Bewunderung würdig seien. Die Pyramiden in Babylon, das Zensbild des Phidias in Olympia, das Grabmal des Mausolos in Halikarnah, den Leuchtturm auf der ägyptischen Insel Pharos, den Kolos zu Rhodos und den Artemistempel zu Ephesus. Und das muß selbst der Mensch der modernen Zeit gestehen: — es sind schon ganz gewaltige Werke, die sich unseren neuzeitlichen Schöpfungen würdig an die Seite stellen



Links: Die Pyramiden: uralte Gräber von Pharaonen. — Mitte: Die „hängenden Gärten“ der Semiramis. — Rechts: Der Leuchtturm von Pharos.

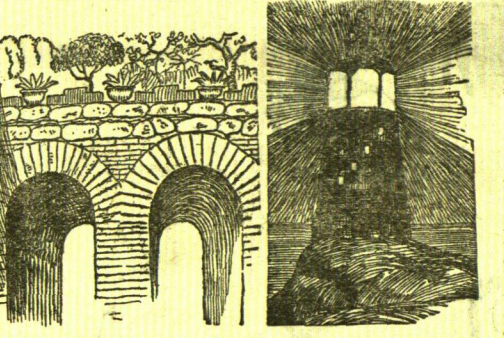
lassen, wenn wir nicht gerade die Newyorker Wolkenkratzer dabei ins Auge fassen. Die Pyramiden im Lande des heiligen Nilstroms waren schon zurzeit der alten Griechen sehr ehrwürdige Denkmäler, denn damals hatten sie schon 2000 Jahre überbauert. Der babylonische König Nebuchadnezzar war ein sehr



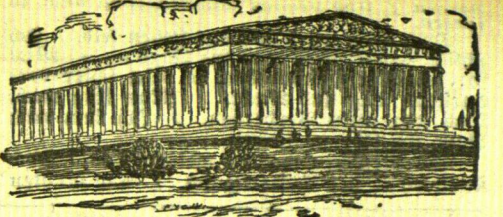
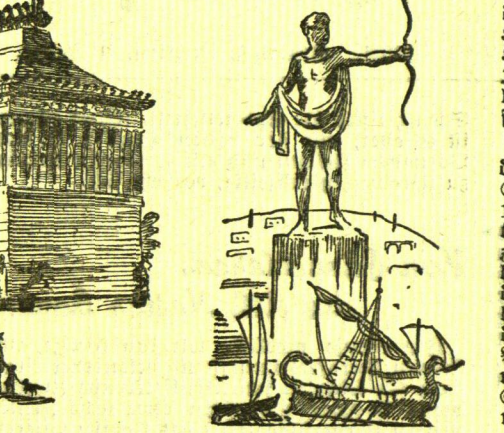
Links: Das Mausoleum von Halikarnah. — Mitte: Der Zeus des Phidias im Tempel zu Olympia. — Rechts: Der Kolos von Rhodos.

baufertiger Herr. Unter ihm erlebte Babylon seine Blüte. Für seine Gemahlin ließ er über großen Gewölben herrliche Gärten, die „hängenden Gärten“ anlegen, die den Griechen höchste Bewunderung einflößten.

Das Niesenstandbild des Zeus im Tempel zu Olympia, der während der Olympischen Spiele von allen Griechenkämmen besucht wurde, war die höchste bildnerische Leistung, die man bis dahin auf Erden gesehen hatte.



Der Gott saß auf seinem Throne, und sein Haupt würde, wenn er sich hätte erheben können, die Tempeldecke durchstoßen haben. Das ganze Bildwerk war aus Gold, Eisen und Ebenholz aufgebaut, eine ganz ungeheuerliche Arbeit von so großer Schön-



Der berühmte Tempel von Ephesus, den Herostrat in Brand steckte.

heit, daß ein griechischer Besucher, der über ein halbes Jahrtausend später das Bildnis noch sah, ganz begeistert erklärte, selbst ein Mensch, der größten Kummer mit sich trage, müsse erleichtert und froh werden, wenn er diesen Anblick genießen dürfte.

Das Grabmal, das der König Mausolos von Karien für sich und seine Gemahlin Artemisia erbauen ließ, war so schön, daß es vielfach nachgebaut wurde. Die berühmtesten Künstler, unter ihnen Skopas, hatten an dem figürlichen Schmuck gearbeitet. Heute noch nennt man riesige Begräbnisstätten nach Art derer des Mausolos „Mausoleen“.

Weit und breit berühmt war der Leuchtturm, den ein griechischer Baumeister auf der Insel Pharos im Hafen von Alexandria errichtete und der tausendfünfhundert Jahre hindurch den ankommenden Schiffen das Leuchtfeuerzeichen gab. Niemand weiß, wodurch er zugrundegegangen ist. Wahrscheinlich hat ihn ein Erdbeben zerstört.

Der Kolos im Hafen von Rhodos war das bronzene Niesenstandbild des Gottes Helios, das etwa wie die Freiheitsstatue im Hafen von Newyork zu denken ist. Nach der Zerstörung dieses 32 Meter hohen Standbildes mußten 900 Kamele mit den Bruchstücken beladen werden.

In Ephesos stand der gewaltige Tempel der Artemis, den ringsherum eine doppelte Säulenreihe umgab, so daß er im ganzen 128 Säulen zählte, von denen das Dach getragen wurde. Eine frevelnde Hand hat ihn zerstört: um traurigen Ruhm zu erlangen, hat Herostrat ihn mit Feuer vernichtet. Von den sieben Weltwundern der alten Zeit ist heute nur noch ein einziges Wunder vorhanden, und es ist zugleich das älteste: die Pyramiden. Vor ihrer Majestät liegt ernt und rätselhaft hingelagert der Niesenleib der Sphinx. Wieviel Jahrtausende werden sie noch überbauern?

Androkles und der Löwe

Im Zirkus Maximus zu Rom / Lecht das eutmensche Volk nach Blut. / Es widerhallt der Hippodrom; / Der Berberlöwe brüllt vor Wut. / Man hat ihn taglang fassen lassen. / Das wird ein Schauspiel für die Massen!

Zum Vortraum der Arena gerzt / Man fettenklirrend einen Mann. / Die Raubtiergitter, noch versperrt, / Sieht er mit kaltem Schauer an. / Er weiß: auch Sieg kann ihn nicht retten, / Doch besser Tod, als ewig Ketten!

Man bent ihm unvermischten Wein. / Er trinkt nicht, spendet nur dem Gott. / Wohl fürchtet er die Todespein, / Doch ärger fürchtet er den Spott. / Der Sklav', dem Wüterich entlaufen, / Zur Straß' muß er mit Bestien tau-

Androkles prüft der Klinge Stahl, / Dann weicht nach links und rechts das Tor. / Noch blendet ihn der Sonne Strahl, / Da schließt es fauchend schon hervor. / Kaum kann er seinen Degen zücken, / Fällt ihm ein Panther in den Rücken.

Blitzschnell nimmt er die Klage an / Und treibt sie zornig vor sich her. / Die peitscht den Sand und flücht die Bahn, / Doch waagt sie wohl den Sprung nicht mehr. / Die Menge jauchzt auf den Emporen: / „Der ist zum Kämpfer wie geboren!“

Da unversehs von dem Sand / Tut sich ein mächtiger Löwe hoch. / Androkles steht und mißt gebannt / Bald diesen, bald den Panther noch. / Wer sich als erster waagt zum Sprunge, / Dem fährt sein Eisen in die Lunge.

Der Panther, tiefgedrückt, umkreist / Sein Opfer, rücklings ihm zu nah'n. / Da plötzlich — Gott im Himmel preist! — / Der Löwe fällt den Panther an / Und mit der fürchterlichen Lage / Zerreiht er die gefleckte Klage.

Dann laurt er tiefbefriedigt / Kommt näher wie zum Gruß / Dem lieben Herrn ein treuer Hund / Und legt ihm lange Hand und Fuß. / Androkles zittern noch die Glieder. / Der Löwe legt sich zu ihm nieder.

Da blühen Mensch und Tier sich an. / Doch was das Tierhirn schon gemerkt: / Den Freund erkennt nun erst der Mann / Und schnüffelt sich an des Löwen Brust. / Verwundert ballt sich da die Menge / Erklärung fordernd zum Gebränge.

Drei Tage ließ ich ohne Halt. / Nur wenig hab' ich ausgerüht. / Da sah ich einen Felsenwall / Im Fimmerrüch der Wüstentag. / Ich barg mich in der tiefen Höhle, / Dem Gott befehlend meine Seele.

Und so den Tod erwartend hielt / Ich endlos schier den Atem an. / Wie gräßlich mit dem Dpfer spielt / Der Schmel' Bange Zeit verrann! / Da blinzelt' ich und sah den Necken / Sich — eine blutige Pranke stecken.

Tollkühn erwog ich den Entschluß / Zu helfen, doch ich zaubert' noch ... / Da reekt er den geschwollenen Fuß / Mir hin und hat wohl: Hilf mir doch! / Ich näherte mich auf den Knien, / Den Splitter ihm herauszuziehen.

Es glückte mir. Das Holz war groß, / Das spitz ihm durch die Tage drang, / Friedlich lag nun in meinem Schoß / Die Pranke, die den Esler bezwang. / Mir selbst war jede Zurüst geschwunden / Ich hatte einen Freund gefunden.

Kaum war die Wunde heil, da schlug / Er einen Büffel wie im Spiel. / Das Fleisch, das er da zu mir trug, / War für zehn Männer noch zu viel. / Drei Jahre lebt' ich so ver-



Sir Basil Zaharoff im Sterben

Der reichste und geheimnisvollste Mann Europas

Seit Wochen bleiben Passanten in scharfer Reue stehen, wenn sie am fürstlichen Prunkstück des reichsten und geheimnisvollsten Mannes Europas, Sir Basil Zaharoff, vorbeigehen. Denn auf der Terrasse des herrlichen Palais, von der man einen märchenhaften Ausblick auf die blühenden Gärten und das blaue Meer der Riviera hat, liegt ein müder, sterbender Mann. Der große Schweizer, der Jahrzehnte hindurch sein Riesenvermögen aus Blut und Tränen aufbaute, der den Tod von Millionen in blankes Gold umzumünzen wußte, kämpft jetzt selber einen verzweifelten und letzten Kampf gegen die Nacht, vor der keine Waffen, kein Mäntel Schutz gewähren — den Tod...

Rätsel und Geheimnisse waren die Atmosphäre, in der sich der Milliardär Basil Zaharoff zeltete. Unbegrenzt war die Macht dieses Mannes, der mit seinen weitreichenden Beziehungen Krieg und Frieden stiften konnte, der über phantastische Reichtümer gebot und es dennoch sorgfältig vermied nach außen hin in Erscheinung zu treten. Seit vier Jahrzehnten gab es keinen Krieg, in dem nicht Basil Zaharoffs Kanonen, Maschinengewehre, Granaten und Flugzeuge Gefangenen von Menschenopfern gefordert hätten. Sein Spionagenetz umspannte die ganze Welt und die Macht des geheimnisvollen Milliardärs war größer als die eines Königs oder obersten Armeeführers.

Unzählige Artikel und Bücher wurden über diesen Mann geschrieben und dennoch konnte das Geheimnis, das über der Herkunft Sir Basil Zaharoffs schwebt, bis auf den heutigen Tag nicht gelüftet werden. Hunderte von Bitten um Interviews und Veröffentlichung von Erinnerungen hat Sir Basil Zaharoff zurückgewiesen; er legt auf Popularität keinen Wert und hat selber mehr Geld, als ihm irgend ein Verleger jemals bieten könnte. Er dürfte heute knapp über achtzig sein; sein genaues Geburtsdatum wird Basil Zaharoff vermutlich selber nicht kennen. Ebenfalls weiß man über seinen Geburtsort: die einen behaupten er sei Grieche, die anderen, daß er aus Konstantinopel stamme. Vor vielen Jahrzehnten hieß er Zoropoulos, später änderte er seinen Namen in Zaharoff um. Fest steht nur, daß er

als Kind blutarmen Eltern im griechischen Viertel Konstantinopels aufgewachsen

war und dank der Freigebigkeit eines ausländischen Magnaten die englische Schule in Konstantinopel besuchen konnte. Eine Zeitlang betätigte er sich als Geldwechsler, dann wurde er Gehilfe eines Weinhändlers. Nach einigen aufregenden Zwischenstationen nahm seine politische Karriere ihren Anfang.

Zaharoff wurde mit dem griechischen Staatsmann Suluabis bekannt, mit dem er das erste große Geschäft abschloß. Welcher Art dieses Geschäft war, konnte man niemals erfahren, denn beide schwiegen sich darüber gründlich aus. Die nun folgenden Jahre der Laufbahn Zaharoffs sind in Dunkel gehüllt; eine Zeitlang soll er sich als Teppichhändler betätigt haben.

Zaharoff hatte seit seinem Lebens die Türken ebenso tief, wie er die Griechen liebte. Angeblich soll an seinem Türkenhaß ein Jugendereignis schuld gewesen sein. Es heißt, daß er auf Befehl des Großvezirs mit einer Bastonade von 20 Stockschlägen auf die nackten Fußsohlen bestraft wurde, weil er dessen Wagen nicht rechtzeitig auf der Straße ausgewichen war.

Mit 35 Jahren ist Basil Zaharoff noch Teppichhändler in London; einige Jahre später kauft man ihn bereits als Vertreter der Vickers-Waffenfabrik Ost- und Südeuropa bereiten. Niemand weiß, auf welche Weise er die Verbindung mit den mächtigen Waffenwerten angeknüpft hatte; jedenfalls hatten beide Teile davon ihren Profit. In diese Zeit fällt auch der Beginn jener romantischen Liebe, die sich wie ein roter Faden durch Zaharoffs geheimnisreiches Leben zieht und der er bis auf den heutigen Tag treu geblieben ist.

Zaharoff zählte damals vierzig Jahre, als er in Madrid mit der spanischen Regierung über eine große Munitionslieferung verhandelte. Eines Tages hatte er im königlichen Palais zu tun; niemand beachtete den unbekanntem, unscheinbaren Fremden. Dieser ging gerade über die große Marmortreppe, als er plötzlich bemerkte, wie ein Herr im Frack, auf dessen Brust der Orden vom Goldenen Vlies prangte, sich auf die neben ihm schreitende Frau stürzte und sie zu würgen begann. Zaharoff riß ihn blitzschnell von der Dame fort und reichte dieser den Arm. Es stellte sich heraus, daß die Frau, die Zaharoff in Schutz genommen hatte, die Prinzessin Marchena war und der Angreifer ihr eigener Mann, ein geborener Prinz von Bourbon und Verwandter des spanischen Königs war. Der Prinz wurde noch an demselben Tag ins Irrenhaus gebracht, das er bis an sein Lebensende nicht mehr verließ.

So begann der große und wahrscheinlich einige Liebesroman

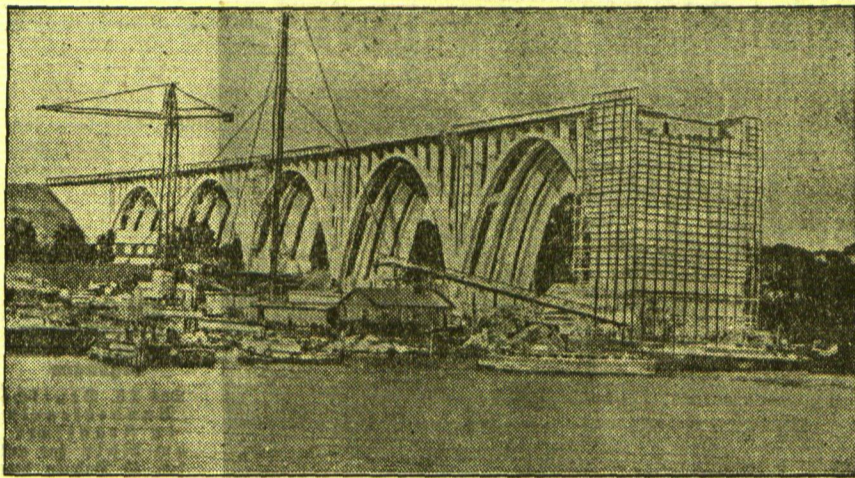
im Leben dieses Mannes, der bis dahin nichts als rücksichtslose Jagd nach Reichtum und Macht kannte. Alljährlich verbrachte Zaharoff mehrere Monate in Gesellschaft der Prinzessin. Diese belohnte seine Mittelmäßigkeit zunächst damit, daß sie ihm eine Lieferung von sechs Millionen Dollar bei der spanischen Regierung verschaffte. Obwohl es Zaharoffs heißester Wunsch war, die Frau, an der er mit überschwenglicher Liebe hing, zu heiraten, konnte mit Rücksicht auf die spanischen Gesetze an eine solche Ehe nicht

Monte Carlo, 19. Juli.

gedacht werden, solange der wahnsinnige Mann noch am Leben war. Erst nach seinem Tode, im Jahre 1924, konnte Zaharoff die geliebte Frau heimführen.

Nur fünf Jahre währte Basil Zaharoffs Glück; es war, als ob sich der Fluch von Millionen am Leben dieses Mannes, dem das Schicksal schenkte alle Glücksgüter in den Schoß gelegt hat, erfüllt hätte. 1929 starb seine Frau. Sir Basil Zaharoff konnte diesen Schlag niemals überwinden. Er zog sich noch mehr in seine freiwillige Einsamkeit zurück.

Man sagt, daß es Zaharoffs langjährige Liebe



Die größte Brücke Europas entsteht hier

Am Kleinen Welt entsteht diese größte Brücke Europas, die mit einer Länge von 1200 Metern das südländische Festland mit der Insel Fünen verbindet soll. Die Gesamthöhe der Brücke beträgt 95 Meter, so daß auch Schiffe mit besonders hohen Masten hindurchfahren können. Außer einer dänischen Firma sind auch mehrere deutsche Gesellschaften mit dem Bau dieses Riesenvorhabens beauftragt.

Menschliches Gehirn — Telephon mit 15 Millionen Anschlüssen

New York,

Auf Grund langjähriger Studien hat jetzt Professor Judson Herrick von der Universität in Chicago eine neue Theorie entwickelt, die das Geheimnis des Denkens näher erklären soll.

Das Wunder des Denkens, der Ueberlegung, des Sinnens ist ein unenträufeltes Geheimnis für den Psychiater und für den Biologen gleichermaßen. Wir haben hier gegen eine Schranke, die nicht durchbrochen werden kann. Zuerst hat Professor Herrick, wie er auf einer Sitzung der amerikanischen Gesellschaft für wissenschaftlichen Fortschritt verriet, eine Anzahl Befunde gemacht, die es ihm ermöglichen, eine ganz neue Theorie aufzustellen.

Bestimmt ist die Enthüllung des Geheimnisses des Denkens eine der interessantesten Aufgaben, die man sich überhaupt denken kann. Herrick meint wörtlich: „Das menschliche Gehirn, dessen sich der Geist bedient, ist ein elektrischer und ein chemischer Organismus. Man kann sogar sagen, daß es ein elektrisches Organismus ist. Das Gehirn verfügt über ein Zentralfeld, um diesen technischen Ausdruck zu gebrauchen. Hier laufen die „persönlichen Anlagen“ wie Telephonanschlüsse bei einer Zentrale zusammen. Ueber diese Zentrale kann eine Einzelzelle mit einer anderen verbunden werden.“

Wollte man sämtliche im Gehirn möglichen An-

geschlüsse in einem Telephonbuch zusammenfassen, so hat man jetzt ausgerechnet, müßte man rund 15 000 000 Zahlen aufschreiben und ein großes, dreipaltes Telephonbuch von 350 Seiten die drücken.

Bei einem schlagfertigen oder schnell denkenden Menschen sind die Verbindungen der Zellen untereinander sehr schnell hergestellt. Bei anderen werden entweder die Anschlüsse nicht schnell genug zustande kommen oder aber der „Strom“, von dem ja Professor Herrick glaubt, daß er ein elektrischer sei, fließt nicht schnell genug. Man hat es dann mit schwerfälligen Leuten zu tun, wenigstens mit schwerfälligen Denkern. Aber es kann auch eine vollkommene Verwirrung eintreten. Die Anschlüsse werden falsch verbunden. Sogenannte automatische Schlüsse kommen in das falsche „Fach“, der Mensch begeht sinnlose Handlungen und — ist eben irrsinnig. Werden ganze Zellen zerstört, so daß Verbindungen zu ihnen nie mehr hergestellt werden können, dann ist der Mensch eben, wie bei jeder Paralyse z. B. unheilbar gelähmt.

Nun geht es mit dem phantastischen Leben des schweigsamen Milliardärs zu Ende.

Noch weiß man nicht, wem er das zweifelslos größte Vermögen Europas und vielleicht der ganzen Welt, hinterlassen wird.

Vermutlich wird er es für wohltätige Zwecke bestimmen und damit einen Teil der Schuld, die ihn unmittelbar an dem Glend so vieler Menschen trifft, wieder gutzumachen suchen.



Laufe auch im Sommer Schneeschuh. Dachten einige Skiläufer in Amerika und veranstalteten eine Springkonkurrenz, bei der statt des fehlenden Schnees Stroh verwendet wurde.

Seiden des Fallschirms

Englands interessantester und — schweigsamster Klub

London, 19. Juli

Haben Sie schon vom „Caterpillar Club“ gehört? Jenem Klub, dessen äußeres Abzeichen, eine kleine Klappe im Knopfloch, nichts von der Exklusivität verrät, die ihn zum romantischsten aller Vereinigungen macht. Denn um der Aufnahme in diesen Klub würdig befunden zu werden, muß man eine einzige ungewöhnliche Bedingung erfüllen: man muß einmal mit Hilfe des Fallschirms dem Tode entronnen sein. Wer mit einem solchen Erlebnis nicht aufwarten kann, kommt als Nichtmitglied nicht in Betracht, selbst wenn er reich wie Krösus und berühmter wie Napoleon wäre. Dabei sind die Leute vom „Caterpillar Club“ ein Muster an Schweigsamkeit und Bescheidenheit. Obwohl es unter ihnen keinen gibt, der nicht mindestens ein aufregendes Abenteuer hinter sich hätte, machen sie von ihren Erlebnissen nicht viel Aufhebens. Bei den gelegentlichen Zusammenkünften werden organisatorische, technische oder gesellige Fragen besprochen. Niemals aber wird der eigenen Erlebnisse Erwähnung getan. Im Klub der Fallschirmhelden darf auch nicht der Schatten eines Verdachtes aufkommen, daß sich unter seinen Mitgliedern Manthelken und Prahlhänse befinden.

Manchmal erfährt man jedoch trotz dieses Stillschweigens irgendeine kleine Episode, die ein Mitglied des Klubs zum Helden hat. So die Geschichte jenes amerikanischen Piloten, der mit einem Schulflugzeug über dem Amazonasstrom kreiste und plötzlich die Wahrnehmung machte, daß seine Maschine in Brand geraten war. Zweifacher Tod bedrohte ihn. blieb er in der Luft, so war er in wenigen Sekunden verloren; sprang er ab, so wurde er wahrscheinlich eine Beute der hungrigen Alligatoren. Der Pilot sprang ab; der Fallschirm öffnete sich und schwebte mit seiner Last langsam zu Boden. Aber gerade an jener Stelle des Ufers, an der er aller Voraussicht nach landen mußte, lauern einige riesige Alligatoren, die den Flieger im Nu zerrissen hätten. Zum Glück bemerkten die Leute, die vom Ufer aus das Abenteuer verfolgt hatten, die drohende Gefahr und versuchten rechtzeitig die Rettung.

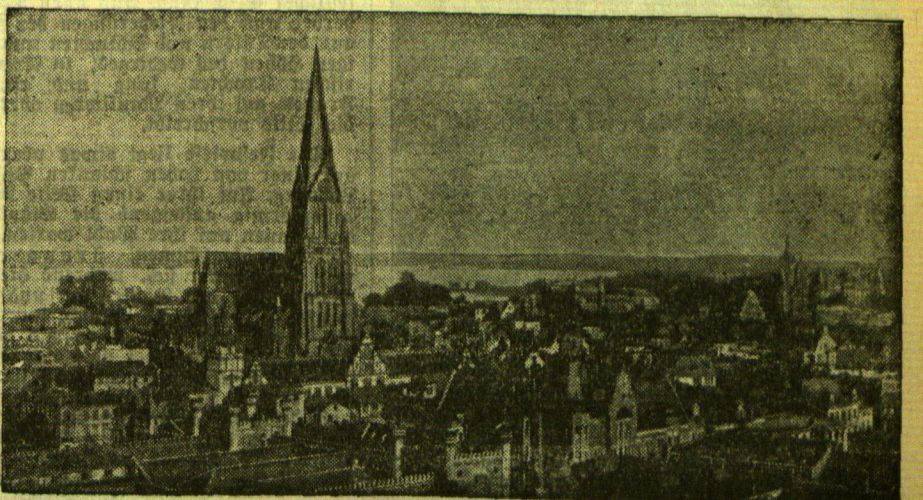
Da ist noch ein anderer Fall, der wie ein Hohenfied aufopfernder Kameradschaft klingt. Ein englischer Major flog als Beobachter in einer Maschine über afghanischem Gebiet. Plötzlich nahm er Brandgeruch wahr, warf einen Blick hinter sich und sah, daß Flammen aus der Maschine hervorströmten. Der Pilot sprang ab und der Major machte gerade Aufstalten, als dem gleichen Wege das Flugzeug zu verlassen, als er einen Blick auf den Pilotensitz warf. Sein Kamerad war beim Abspringen an der Maschine hängen geblieben und bemühte sich vergeblich, von seinem gefährlichen Halt loszukommen. Trotz höchster Gefahr ließ ihn der Major nicht im Stich. Vorsichtig arbeitete er sich an den Piloten heran, riß ihn mit einem mächtigen Ruck los und dann saßen beide in die Tiefe. Ihre Fallschirme öffneten sich zum Glück und die beiden kamen, nur mit einigen leichten Brandwunden, heil auf der Erde an.

Duende, hunderte solcher Erlebnisse sind in dem Goldenen Buch des Klubs aufgeschrieben. Man kann sie nur lesen, niemals aber erzählen hören. Denn die Mitglieder sind sehr zurückhaltend, die dem „Caterpillar Club“ angehören, sehen es als ihre vornehmste Pflicht an, keine Worte, sondern Taten für sich sprechen zu lassen.



Vor der Vereinigung beider Mecklenburg

Nachdem vor anderthalb Jahren der Plan, das Land Mecklenburg-Südlich in zwei Landkreise zu zerlegen und an den preussischen Regierungsbezirk Potsdam anzuschließen, gescheitert war, begannen die Bestrebungen, Mecklenburg-Südlich, das als Land auf die Dauer nicht lebensfähig ist, mit Mecklenburg-Südlich zu vereinigen. Wie jetzt der Reichsstatthalter für beide Mecklenburg und Lübeck, Hilbrandt, mitteilt, ist die Vorbereitung der Zusammenlegung beider Länder im Gange, und noch im Herbst sollen die ersten dazu notwendigen Maßnahmen getroffen werden. Unser Bild links zeigt das Wahrzeichen von Neustrelitz, das Schloss — rechts geben wir eine Uebersicht von Schwetznitz mit dem Dom wieder.



Versicherungsmord auf dem „Fliegenden Holländer“

Das Drama auf der Luxusyacht „Alerte“ - Sensationelle Aufklärung des Gespensterschiffs-Rätsels vom Aermelkanal

London, 20. Juli.

Am Ostersonntag war der Dampfer „Bar-moor“ auf der Heimfahrt von Calais nach Dover begriffen, als seine Mannschaft plötzlich eine schnee-weiße Nacht sichtete, die in blauen Buchstaben den Namen „Alerte“ trug. Das Schiff machte trotz des blendenden Neuhären einen seltsam unheimlichen Eindruck und schien völlig dem Spiel der Wellen preisgegeben. Die „Bar-moor“ fuhr näher heran; ein Boot, in dem ein Offizier und drei Matrosen Platz nahmen, ruderte an die Yacht heran und die Besatzung durchsuchte das völlig ausgestorbene Fahrzeug. Keine Seele war an Bord zu finden; in der Kapitänskajüte stand noch ein gedeckter Tisch voller erlesener Speisen und Getränke. Man hatte den Eindruck, als hätte eine gemütliche Gesellschaft plötzlich ihr Mahl abgebrochen. Die „Bar-moor“ nahm die Yacht ins Schlepptau und brachte sie nach dem Hafen Lyne, von wo aus Anfragen an die englischen und französischen Schiffsbüros gerichtet wurden, ob ihnen ein Schiff namens „Alerte“ bekannt sei. Die überraschende Antwort lautete von allen Seiten gleich: Die „Alerte“ war nicht registriert und der Name ihres Besitzers natürlich nicht feststellbar.

Die Hafenpolizei fand vor einem Rätsel. Die Legende bemächtigte sich des Falles; alte Seeleute erinnerten an den Fall des Geister Schiffes „Marie Celeste“, das im Jahr 1876 in der Höhe der Azoren herrenlos aufgefunden worden war und dessen Besatzung für ewige Zeiten verschollen blieb. Das Gerücht von einem neuen „Fliegenden Holländer“ verbreitete sich rasch an der englischen und französischen Küste; abergläubische Leute schlugen ein Kreuz, wenn der Name „Alerte“ genannt wurde. Am dritten Tag nach der Auffindung der Gespensteryacht geschah folgendes: Bei einer Londoner Versicherungsgesellschaft meldete sich ein Mann namens Thomas Wright aus New-Mad-nor in Wales und legte eine Versicherungspolice über 200 000 Pfund Sterling vor. Bei dieser Gelegenheit wies er einen aus dem englischen Hafen Hastings datierten Abschiedsbrief seiner Schwester Evelyn Bell, geborenen Wright, vor, in dem die letztere erklärt, sie fahre mit ihrem Mann, dem Ingenieur Arthur Bell, an Bord ihrer Yacht „Alerte“ auf die hohe See, um am Oster-sonntag gemeinsam den Tod zu suchen. Dem Brief war eine Versicherungspolice auf gegenseitiges Ableben zu je 100 000 Pfund beige-schlossen und diese enthielt eine Klausel, nach der im Falle des Ablebens beider Ehegatten Thomas Wright anspruchsberechtigt sei. Wright verlangte nun die Auszahlung der restlichen Summe, die unge-fähr 2 1/2 Millionen Mark ausmacht, mit der Begründung, daß ja der Tod seiner Schwester und seines Schwagers einwandfrei erwiesen sei.

Aber da Versicherungsgesellschaften bei derart hohen Summen nun besonders skeptisch sind und der Sache genau auf den Grund gehen, wurde der Fall Scotland Yard unterbreitet. Einer der tüchtigsten Kriminalisten wurde nach dem Hafen Lyne entsandt, um die „Alerte“ nochmals zu unter-suchen. Der Beamte fand tatsächlich Spuren eines früher am Heck des Schiffes besetzten Bootes und Abschürfungen an der Reeling, aus denen er schloß, daß die Insassen aus der Yacht in das Boot gestiegen waren. Ferner stellte er fest, daß das Ehepaar nicht von Hastings aus mit der „Alerte“ in See gegangen war, sondern sich vorerst mit einem gewöhnlichen Passagierdampfer nach Frank-reich begeben und einen Tag in Paris aufgehalten hatte.

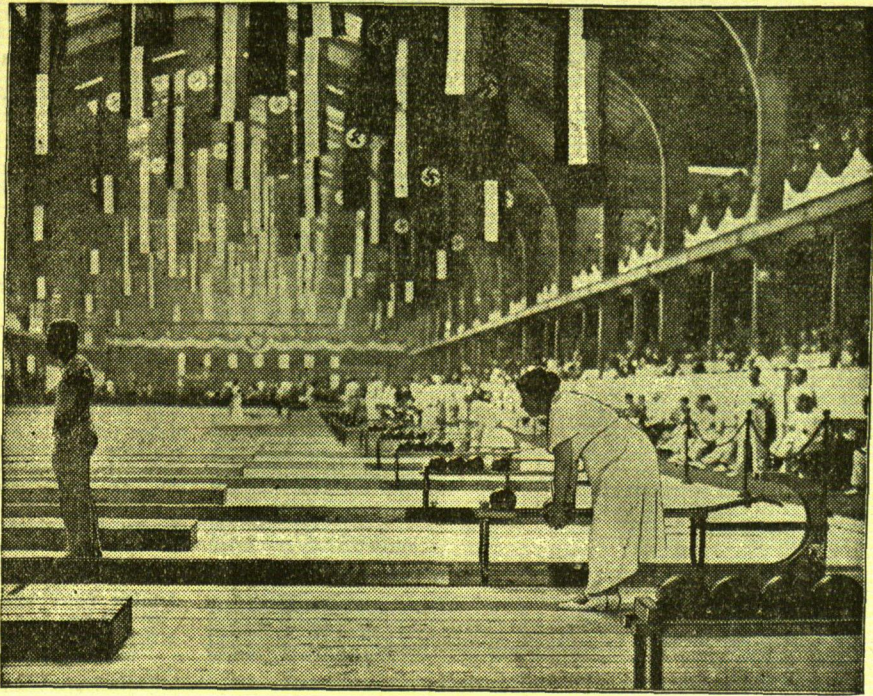
Hier riß aber die Spur plötzlich ab. Nichtsdesto-weniger hatte sich inzwischen der Verdacht eines Versicherungsbetruges verdichtet und Thomas Wright wurde in Haft genommen. Der Detektiv hatte richtig kalkuliert. Eines schönen Tages traf ein zweiter Brief der Frau Bell an ihren Bruder ein, diesmal aus Rio de Janeiro. Das Schreiben wurde natürlich von der Polizei abgefangen und man erfuhr daraus, daß die Totgeglaubte tatsächlich mit ihrem Mann von der „Alerte“ ins Meer gesprungen, jedoch von einem vorbeifahrenden Schiff gerettet worden sei, während der Gatte in den Wellen ver-sanft. Frau Bell erzählte dann in dem Brief, sie

sei mit ihren Rettern nach Brasilien gefahren; sie bitte nun ihren Bruder, von ihrer glücklichen Ret-tung nicht verlauten zu lassen, sondern das Geld bei der Versicherungsgesellschaft zu beheben und dann nach Rio zu fahren, wo sie den Betrag teilen würden.

Die Antwort auf ihr Schreiben erbat Frau Bell postlagernd nach Rio unter der Chiffre 8792.

Die Polizei sandte nun im Namen des Bruders folgenden Brief nach Rio ab: „Liebe Schwester! Dein Plan ist sehr vernünftig. Ich werde das Geld natürlich beheben und sofort nach Rio fahren. Herzliche Grüße Dein Bruder Tho-mas.“

Gleichzeitig wurde die Polizei in Rio verhö-rigt, daß jene Person, die den Brief unter Chiffre



Die Deutschen Meisterschaften der Regler haben begonnen

Das 18. Deutsche Bundesfest in Frankfurt am Main hat auf den 40 Bahnen dieser schönen Halle begonnen.

Liebe und Dollar um ein Frauenohr

Amerikas Sensationsprozess um eine „gestohlene Liebe“

Newyork, 19. Juli

Die Schadenersatzprozesse wegen „gestohlener Liebe“ sind jetzt in Amerika die große Mode. Es vergeht kein Tag, ohne daß irgendeine Ehe-gattin, deren Mann den Geschmack gewechselt und sich in ein Theatergirl mit hübschen Beinen oder in eine Stenotypistin mit schlanken Fingern ver-guckt hatte, ihrer Rivalin einen Prozess unter diesem Titel anhängen würde. Der sensatione-llste Prozess dieser Art hat sich aber vor eini-gen Tagen vor dem Newyorker Gericht ab-gespielt.

Als Klägerin stand eine nach dem letzten Schrei gekleidete Dame, Lydia Swanson, die geschiedene Frau eines reichen Börsemaklers, vor Gericht und begehrte von Frau Mabel Swanson, der zweiten Frau ihres Gatten, einen Schaden-ersatz in Höhe von 500 000 Dollar.

Frau Lydia Swanson hatte vor einem Jahr einen schweren Autounfall, wobei eine zer-trümmerter Fenster Scheibe des Wagens ihr das linke Ohr bis zur Wurzel abbrachte. Die auf solche Weise verkrüppelte Modedame er-gab sich aber ketneswegs ihrem Schicksal. In New-york gibt es eine „Gesellschaft zum Erlas kranker oder fehlender Körperteile“, und Frau Swanson wandte sich an diese Institution. Gegen Bezahlung einer entsprechenden Summe trat dann die Gesell-schaft in Aktion, nahm die Maße des gesuchten Ohres ab, ließ das rechte Ohr genau photo-graphieren und ließ unter den zur Verfügung stehenden Damen, die gern gegen Bezahlung von 10 000 Dollar ihr linkes Ohr zu opfern bereit waren, Umschau halten. Die Wahl fiel auf die reizende Mabel Patt, ein Manne-quin, und alles andere besorgte ein geschickter New-yorker Kosmetiker. Zwei Wochen später empfing

Frau Lydia, im Besitze eines funktionsfähigen linken Ohres, ihre allwöchentlichen Tourgäste. Die schöne Mabel mußte sich nach Verlust des ent-sprechenden Körperteiles mit einer neuen Fri-sur bescheiden, die eben diesen Mangel unsichtbar machte.

Die Auswahl der Ohrspenderin, die Operation und die Entlohnung der Mabel für ihr ein-gebühtes linkes Ohr verschlangen aber insgesamt rund 100 000 Dollar, und Herr Swanson, der diesen ansehnlichen Betrag blechen mußte, wurde auf die Frau neugierig, die sich hatte ver-stümmeln lassen. Er machte die Bekanntschaft des Mannequins und fand, daß Mabel mit dem künstlich erlebten Hörorgan noch immer entschieden vorzuziehen sei. Er machte ihr daher einen Hei-ratsantrag. Mabel lehnte erst den reichen Mann ab; Herr Swanson blieb aber hartnäckig, und schließlich reichte Mabels intaktes rechtes Ohr vollkommen aus, um den Börsemakler zu er-hören. Swanson ließ sich von seiner Frau schei-den und heiratete Mabel.

Frau Lydia gehört aber nicht zu denen, die sich auch irgendetwas abgehen lassen. Sie hat sich das fehlende Ohr erkaufen und einschloß sich auch, für den fehlenden Gatten Erlas zu holen. Sie strengte daher gegen die zweite Frau Swanson einen Pro-zess wegen „gestohlener Liebe“ an und forderte 500 000 Dollar. Das Gericht verurteilte auch Mabel zur Zahlung einer Summe von allerdings „nur“ 50 000 Dollar. Die erste Frau verließ triumphierend den Gerichtssaal. Ihr Sieg ist nicht zu unterschätzen, denn sie hat der Rivalin um 10 000 Dollar ein Ohr abgekauft, das fünffache dieses Be-trages auf dem Alogewege wieder einfasst — und das Ohr behalten.

Der Heiratsmarkt von Simla

Hochzeitsfitten und Gebräuche in Kaschmir-Hochland — Die raffigsten und bescheidensten Frauen Indiens

Simla (Indien), im Juli.

Das Kaschmir-Hochland ist die nördlichste Pro-vinz des indischen Kaiserreiches. Es liegt schon mitten im mächtigsten und höchsten Gebirgsmassiv der Erde, im Himalaya, und wird daher auch das „Dach der Welt“ genannt. Einmal im Jahre, und zwar in den ersten Julitagen, findet in der Hauptstadt Simla ein Jahrmarkt statt, dessen größte Attraktion der Heiratsmarkt bildet. In diesen Tagen ist das ganze Land in gebobener feierlicher Stimmung. Aus allen Teilen strömen sie herbei, aus den Niederungen der indischen Ebene, aus den Tälern und Schluchten und von den schnee-igen Höhen des Gebirges, in ihren bunten male-rischen Trachten, jung und alt, Männer und Frauen, auf ihren Maultieren oder barfuß, wie es die Sitte vorschreibt.

Die Festwiese liegt etwas oberhalb der Stadt, auf einer von hohen schlanken Pinien umgebenen Anhöhe. Auf ihrer einen Seite befinden sich ter-rassenförmig ansteigend die Sitzplätze, auf denen die Frauen auf ihre Wahl warten. Sie sitzen dort hinter Schlagbäumen, streng abgeordnet und ganz unter sich, während die heiratungslustigen Männer vor den Bänken auf und abwandeln und sorgfältig prüfen. Es ist nicht nur die Jugend, die hier Brautwerbung hält. Mehr als eine der Frauen trägt einen oder zwei oder gar drei Nasenringe, was ihr Wittum anzeigt und ihren Wunsch, sich noch einmal zu verheiraten. Meist gelingt es ihr auch, denn die Pahari-Frauen vom Kaschmir-Hoch-land haben in ganz Indien den Ruf, schön, raff-ig und bescheiden zu sein, Eigenschaften, die ihre Wirkung auf keinen Mann verfehlen.

Hat nun der Mann unter den Schönen des Landes seine Wahl getroffen, und hat die Erwählte dadurch, daß sie seinen Blick erwiderte, zu erken-nen gegeben, daß auch sie mit der Wahl einver-standen ist, dann bleibt er vor dem Schlagbaum, möglichst in ihrer Nähe, stehen. Und nun nähern sich ihm die nächsten Verwandten des Mäd-chens, um mit ihm den Kauf abzuschließen, denn die Frauen des Landes werden zur Ehe gekauft. Der Handel vollzieht sich erstaunlich rasch. Ein paar Kühe, ein Ochsengepann, manchmal gar nur ein Bergmaultier, bilden den Kaufpreis. Bargeld wird zwar häufig gefordert, aber sehr selten be-zahlt. Eine Braut, die ihrem Vater drei oder vier englische Pfund einbringt, muß eine ganz außer-gewöhnliche Schönheit sein oder sonst eine beson-ders gute Partie. Ist das Geschäft schließlich ver-sehrt geworden, dann erhält die Braut einen Wink, darf nunmehr ihren Platz verlassen und sich ihrem zukünftigen Gatten nähern. Jetzt gilt sie als verlobt.

Fast ohne besonderes Zeremoniell vollzieht sich auch der Trauakt. Braut und Bräutigam begeben sich nach dem nahe gelegenen Tempel, wo sie der Priester empfängt. Er läßt sie gemeinsam an einer bargebotenen Schale mit Leinsamen riechen, dessen Aroma eine be-rauschende Wirkung zugeschrieben wird. Alsdann nimmt er, je nach dem Vermögen des Brautvaters, eine goldene oder silberne Münze, die er ange-schickt eines grell bemalten Götterbildes in ein kupfernes Meßgerät fallen läßt, und erteilt nun den Segen. Braut und Bräutigam geben sich jetzt den ersten Kuß, worauf sich auch die beider-seitigen Verwandten umarmen und verbrüdern

8792 beheben wird, unverzüglich festzunehmen sei. Evelyn Bell ging prompt in die Falle. Sie wurde verhaftet und bei einer Hausdurchsuchung in ihrer Wohnung entdeckte man einen Mann namens Sebastiano Padras. Die weiteren Ermitt-lungen ergaben, daß Arthur Bell von sei-ner Frau auf die Yacht „Alerte“ gelockt und dort von Padras, der ihr Geliebter war, meuchlings ermordet wurde. Das verbrecherische Paar warf dann den Leichnam ins Meer und verließ auf dem Rettungsboot des Schiffes die Yacht.

Das Gespensterschiff hatte also wirklich ein blutiges Geheimnis, einen von langer Hand vor-bereiteten und mit größtem Raffinement einge-fädelten Versicherungsmord, dessen Urheber jetzt dank der Tüchtigkeit der englischen Kriminalpolizei verhaftet werden konnten.

und bald so vertraut tun, als seien sie seit langer Zeit gute Bekannte.

In den meisten Fällen begibt sich das jungver-mählte Paar anschließend zu der Zeremonie im Tempel nun hinunter nach Simla, wo es bald im Gemüht und Trubel des Jahrmarkts untertaucht. Man kann sie dann ganz in Hand durch die Buden und Stände wandern sehen, Einkäufe tätigen, meist praktische Artikel für den zukünftigen Haus-stand. Irrendemal eine besondere Festlichkeit, selbst nur ein bescheidener Hochzeitschmaus, sind nicht üblich. Wollerei gilt sogar als Mafel. Bräutlich dann die Nacht herein, dann entführt der junge Ehemann schließlich seine Gattin in sein Heim, sei es hinunter in die Reisfelder des Vor-landes, sei es hinauf auf die Höhen und Schnee-regionen des Himalaya.

Der Amokläufer mit der Brandfackel

Bayreuth, 19. Juli.

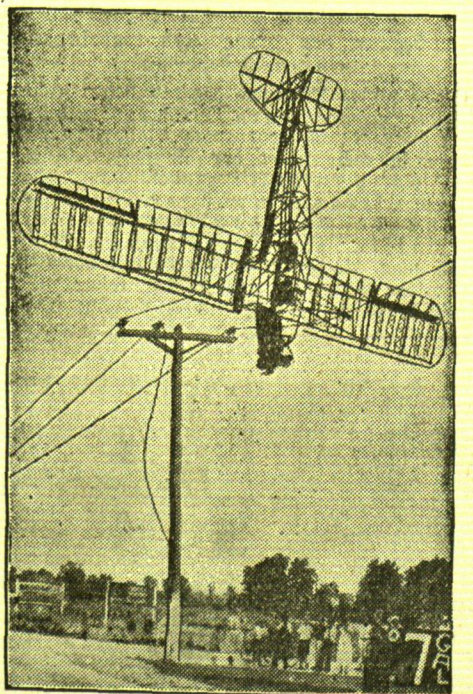
In der Gegend von Bayreuth spielten sich im Laufe eines der letzten Tage mehrere Schreden-szenen ab, die durch einen irrsinnigen Schlosser namens Franz Schriefer aus Heroldsberg be-vogerufen wurden. Der Mann hatte einen wahn-sinnigen Amoklauf unternommen, in dessen Verlauf er Gebäude in Brand setzte und in mehre-ren Kirchen und Kapellen Zerstörungen anrichtete.

Schriefer war vor ungefähr zehn Jahren nach Amerika ausgewandert, wo er eines Tages von einem schweren Hitzschlag ereilt wurde. Diese Er-krankung hinterließ dauernde Spuren in seinem Organismus; er kehrte krank nach Deutschland zu-rück und machte hier auf Außenstehende oft den Eindruck eines Geistesgestörten. Man hielt ihn je-doch für vollkommen harmlos. Möglicherweise hatte der Hitzschlag bei ihm ähnliche Erscheinungen ausgelöst, wie sie der Tropenkoller in exoti-schen Ländern bei den Betroffenen hervorruft. Wollig unvermittelt begann er einen Zerstörungszug durch den ganzen Bezirk. Zuerst setzte er das Haus seines Bruders in Brand. Zum Glück konnte das Feuer gelöscht werden, doch gelang es Schriefer, zu flüchten, noch bevor er un-schädlich gemacht werden konnte. Er rannte in den Nachbarort Waischenfeld, wo er in die Pfarrkirche einbrang. Da er Miene machte, an eine Madon-nenstatue Hand zu legen, drängte ihn der Pfarrer zur Türe hinaus. Schriefer schlug daraufhin einige Fenster Scheiben am Pfarrhaus ein und tauchte kurz darauf in Kleinfeld auf. Dort schlich er sich in die Ortskapelle und schnitt die Bilder aus den Rahmen.

In Radersberg hauste er in vandalischer Weise in der Kapelle. Er schlug der Muttergottesstatue die linke Hand ab, beschädigte schwer die Figur des Jesuskinds, nahm außerdem zwei Statuetten mit und erschlug sie unterwegs.

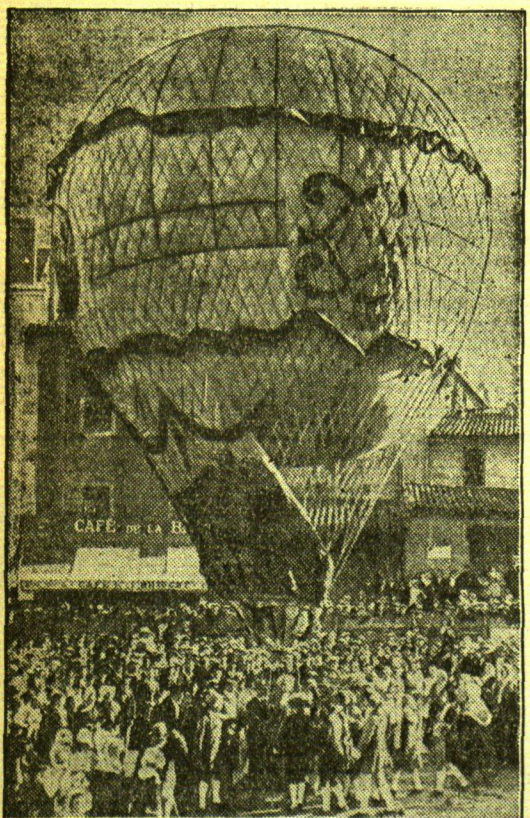
Nicht weniger als acht Kapellen und Kirchen, darunter auch die Wallfahrtskirche von Göttsweinfeld, wurden von dem Wüterich heimge-sucht. In Rabmannsgees setzte er ein ganzes Gebälk in Brand; während die Scheune mit großen Vorräten bis auf die Grundmauern nieder-brannte, konnte das Wohngebäude durch die Feuer-wehr in mäßiger Weise gerettet werden. Auch hier entkam Schriefer zur rechten Zeit, bis er endlich bei Kärkelstein von der Gendarmerie auf-gespiessen und nach Bayreuth eingeliefert wurde.

Daß Schriefer seinen Zerstörungszug so unbe-belligt durchführen konnte, liegt daran, daß ein Großteil der betroffenen Ortschaften außerst pri-mitive Telefonverbindungen hat. So verfügt die Gemeinde Kärkelstein mit ihren sechs Ortschaften über eine einzige öffentliche Fernsprechkabine, die sich an der Grenze des Gemeindegebietes befindet, wäh-rend Radersberg überhaupt keine Telephonkabel besitzt.



Das Flugzeugskelett auf der Telefonleitung

Dieses eigenartige Flugzeugunglück ereignete sich kürzlich in Indianapolis in den Vereinigten Staaten: ein Sportflugzeug stürzte ab, verfracht sich in einer Telefonleitung und brannte aus, so daß nur noch das Gerippe der Maschine übrigblieb. Die Flugzeuginsassen konnten sich durch Absprung vor einem furchtbaren Tode retten.



So stieg die erste Montgolfiere vor 150 Jahren auf

Am 150. Jahrestag des Aufstiegs des ersten Frei-ballons, einer Schöpfung der Gebrüder Montgol-fiere, wurde dieser historische Augenblick in der französischen Ortschaft Annonay mit einer Nach-bildung der Montgolfiere wiederholt.

Deutschland vor den Kirchentwahlen

Berlin, 19. Juli.

Das gesamte evangelische Deutschland steht im Zeichen der kommenden Kirchentwahlen. Lange schon erwartet, ist der Wahltermin doch überraschend schnell gekommen. Um so mehr wird mit Hochdruck daran gearbeitet, alle Kreise über die Bedeutung dieser Wahl, die auf lange Zeit letzte Kirchentwahl sein kann, aufzuklären. Der Rundfunk weist in jeder Nacht auf die Wichtigkeit einer starken Wahlbeteiligung hin, die Tagespresse im ganzen Reich hat sich in den Dienst der Wahlvorbereitungen gestellt.

Da die Kirchen-Gemeindevahlen noch nach der alten Kirchen-Gemeindevahlenordnung vor sich gehen, beträgt das Wahlalter nicht wie bei den bisherigen Reichstagswahlen zwanzig, sondern vierundzwanzig Jahre. Wahlberechtigt ist jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, die am kommenden Sonntag das vierundzwanzigste Lebensjahr vollendet hat. Infolge der Heraushebung des Wahlalters gegenüber den Bezirks-, Landtags- und Reichstagswahlen ist die Zahl der Wahlberechtigten naturgemäß im ganzen Reich eine geringere. Man schätzt sie auf etwa zwanzig Millionen.

Während die Wahlbeteiligung an den bisherigen Kirchentwahlen — die letzte hat im November 1932 stattgefunden — im Gegensatz zu den „politischen Wahlen“ eine verhältnismäßig geringe gewesen ist, erwartet man mit Recht am kommenden Sonntag eine außerordentlich hohe Wahlbeteiligung, der Bedeutung gerade dieser Kirchentwahl entsprechend. Bist schon haben sich bei vielen Kirchengemeinden viele Zugehörige der betreffenden Kirchengemeinden eingefunden, um sich in die Wahllisten einzutragen zu lassen, die ja bei den Kirchentwahlen ferngeblieben waren. Dazu kommt noch, daß in früheren Jahren die Regierungen die Kirchentwahlen keineswegs in dem Umfang unterstützt haben, wie es diesmal der Fall ist.

Der Zweck der am Sonntag bevorstehenden Kirchentwahlen ist es bekanntlich, die Gemeindevorstände zu wählen. In Großstädten haben beispielsweise einzelne Kirchengemeinden jeweils etwa sechzig Mitglieder in ihrer Körperschaft. Die Gesamtzahl der Gemeindevorsteher im ganzen Reich beträgt weit über Hunderttausend, in Berlin allein werden etwa neuntausend Kirchen-Gemeindevorsteher gewählt werden. In der allerersten Zeit folgt nun die zweite Kirchentwahl, mit der die Allgemeinheit allerdings nichts zu tun hat. Innerhalb der am Sonntag zu wählenden Gemeindevorsteher werden nämlich die Synodenvorsteher gewählt. An sich ist die Frist zwischen der einen und der nächsten Wahl erheblich größer, sie beträgt mehrere Monate. Diesmal werden die Fristen abgeändert. Die Synodenvorsteher bis zum 31. August gewählt sein, demnach dürften die Synodenvorwahlen Mitte August stattfinden.

Einen Reichswahlleiter im Sinne der politischen Wahlen gibt es für die Kirchentwahlen nicht. Alle Meldungen der Wahlergebnisse laufen jedoch am Montag zusammen im Büro des Reichswahlleiters der Glaubensbewegung Deutsche Christen, wie andererseits auch für die andere Kirchenliste ein Wahl-Zentralbüro besteht. Der Reichswahlleiter der „Glaubensbewegung Deutsche Christen“ berichtet über die technischen Vorgänge der Wahl. Man sieht im Büro des Reichswahlleiters über zwei Dutzend Helfer an der Arbeit, die letzten Anweisungen an die siebenhundert Gau- und Kreisleitungen im ganzen Reich hinausgehen zu lassen. Ferngespräche werden inzwischen geführt mit München und Königsberg, mit Oldenburg und Siegen. Fernmündliche Anfragen und Mitteilungen kommen sodann von den Gauleitern aus Westfalen und Sachsen. In der Wand steht man eine bunte Karte aller Kirchenbezirke im ganzen Reich, besetzt mit verschiedenfarbigen Nadeln und Fähnchen, der jede einen anderen Sinn hat.

„Wie wird nun die Weiterleitung der Wahlergebnisse technisch gehandhabt? — Jeder Gemeindegroßgruppenleiter meldet die Ergebnisse zunächst dem zuständigen Kreisleiter. Dieser gibt sie daraufhin sofort zusammen mit den inzwischen von anderen Gemeindegroßgruppen eingetroffenen Meldungen an seinen Gauleiter weiter. Das Endergebnis der Kirchentwahlen wird erst am Sonntag bekannt sein, dürfte jedoch bestimmt am Montag zusammengefasst sein.“

„Das Wichtigste ist im Augenblick jedoch, daß bis zum letzten Augenblick auf die Notwendigkeit der Wahl hingewiesen wird. Denn jeder Einzelne, der sich mit der evangelischen Kirche verbunden fühlt, hat die Pflicht, sein kirchliches Wahlrecht auszuüben und dadurch zu seinem Teil an dem Neubau der Kirche mitzuwirken.“

Wehrkreispfarrer Müller über „Volks- und Glaubenskameradschaft“

enb. Berlin, 20. Juli.

Im Rahmen einer kurzen Nachmittagsstunde im Deutschen Rundfunk sprach gestern abend Wehrkreispfarrer Müller über das Gebot der „Volks- und Glaubenskameradschaft in der Deutschen Evangelischen Kirche.“

Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebietes

Fußball-Ausschuss, Bezirk Memel
Anfhr.: Kurt Döring, Memel, Schewitzstr. 14.

An die Vereine im Bezirk Memel

Besten Termin für die Einreichung der namentlichen Meldungen sind die Meldungen zu dem am 6. August stattfindenden „Molton-Zentra“-Fußball-Turnier in der 24. Juli d. Js.
Es wird hierdurch nochmals auf die Ausschreibung im „Amtl. Teil“ des „Memeler Dampfboots“ vom 7. Juli hingewiesen.

Betrifft: Meldung zur Herbstrunde 1933

Die Vereine werden ersucht, die Mannschaftsmeldungen sowie die der Ersatzspieler in dreifacher Ausfertigung bis Montag, dem 31. Juli d. Js., dem D.S.M. unter Beifügung der Meldegebühren einzureichen. Gebühren werden lt. § 69 der W.B. erhoben.

- Gleichzeitig sind
- fehlende Spielerpässe zu beantragen,
 - Anschrift des Vereinsfußballobmannes mitzuteilen,
 - für jede gemeldete Mannschaft ein Pflichtschiedsrichter zu melden (§ 40 der W.B.),
 - Freihaltung von Terminen zu beantragen.
- Meldeformulare werden den Vereinen am Montag, dem 24. Juli, ausbedient. D. M. Döring.

„Volk geworden“, so führte er u. a. aus, „wir wollen es auch im Inneren, im Seelischen und Religiösen werden. Das ganze evangelische Volk wartet nach den kirchlichen Ereignissen der letzten Wochen auf ein entscheidendes Wort des Friedens, der endgültigen Einheit. Unser Führer hat die Voraussetzungen geschaffen, ohne die keine einigende Kirche möglich ist. Der Führer gab mir zur Durchführung des neuen Aufbaues die Vollmacht der Führung, weil er um die Seele des Volkes Sorge trägt, weil er es gerade ist, der der Kirche helfen will und weil ihm nichts ferner liegt als das, die Kirche in ihrer Freiheit zu verkleinern. Der Wille, zur Kirche einzufehren, ist bei den Millionen, die von der Kirche fortgegangen waren, erst auf der ersten Stufe des Bewusstseins. Die große missionarische Aufgabe der geeinten Kirche beginnt in erst. Der Führer hat den Wunsch ausgesprochen, daß in der äußerlich geeinten Kirche nunmehr auch ein innerlich geeintes Kirchenvolk lebendig werden möchte, daß ein Volk entstehen möchte, das in

wirklicher Kameradschaft zusammensteht und daß darum in dieser neuen Kirche eine neue lebendige Glaubenskameradschaft entstehen muß.“

Unter besonders scharfer Kontrolle

v.d.z. Berlin, 20. Juli. Die das D.S.M. Büro meldet, hat der preussische Innenminister in einem besonderen Mandat an seine Verfügung erinnert, worin die Polizeibehörden aufgefordert worden waren, solche Gaststättenbetriebe scharf zu beaufsichtigen, die zur Förderung der Unsitlichkeit mißbraucht werden. Besonders handelt es sich dabei um Anstaltsbetriebe, homosexuelle Lokale, bordellartige Betriebe, Absteigequartiere und Separés. Derartige Betriebe sollen besonders sorgfältig auch auf die weitere Erlaubnis der Beschäftigung weiblicher Arbeiternehmer kontrolliert werden sowie darauf, ob nicht ein Antrag auf Entziehung der Konzession zu stellen ist.

Stand der Frühjahrsrunde um die Litauische Fußballmeisterschaft

Sp.-Wg.	S	N	U	G	S	S	S	S	S	S	S	S	S
Sp.-Wg.	Sp.	W	N	U	G	S	S	S	S	S	S	S	S
Sp.-Wg.	—	0:2	1:1	2:1	2:0	1:0	4:2	6	4	1	9:3	10:6	I
R. F. L. E.	2:0	—	1:1	2:2	3:2	1:1	1:1	6	4	1	8:4	10:7	II
Roovs	1:1	1:1	—	2:0	2:3	2:2	3:1	6	3	1	7:5	11:8	III
R. G. S. B.	1:2	2:2	0:2	—	6:2	3:2	7:3	6	3	1	7:5	19:13	III
R. S. S.	0:2	2:3	3:2	2:6	—	—	8:1	6	2	1	5:7	16:15	V
Sveitata	0:1	1:1	2:2	2:3	1:1	—	1:1	6	—	4	4:8	7:9	VI
Matabi	2:4	1:1	1:3	3:7	1:8	1:1	—	6	—	2	2:10	9:24	VII

Die Frühjahrsrunde der W.-Meisterschaftsspiele ist hiermit beendet und in klarer Frontstellung sehen wir hier die Spielvereinigung mit 9:3 Pluspunkten an der Spitze. Dichtauf folgt der R. F. L. E. mit 8:4 und an dritter Stelle rangieren zwei Mannschaften, „Roovs“ und „S.S.S.“; weiter folgen „R. G. S. B.“ und „Matabi“.

Es ist festzustellen, daß der Unterschied in der Mannschaftsstärke, mit Ausnahme von „Matabi“-Roovs, nicht gerade groß ist. Um so mehr dürfen wir uns freuen, daß gerade eine Memeler Mannschaft an der Tabellen Spitze steht. Die Spielvereinigung, das muß ihr auch jeder Feind und Neider zugestehen, hat sich bisher tadellos gehalten. Es gilt nun für sie, diesen Klar und einwandfrei erkämpften Vorsprung auch in der kommenden Herbstrunde zu halten. Beste Eingabe und äußerste Anstrengung eines jeden Spielers wird es erfordern, um das bekehrte Ziel, den Meisterschaftstitel, zu erringen.

Wie wir von einer gut unterrichteten Stelle erfahren, hat der Litauische Fußballverband in Kaunas die ganz unerwartete Entscheidung getroffen, daß das seiner Zeit in Memel ausgetragene Spiel zwischen R. S. S. und „Roovs“, das der R. S. S. mit 3:2 gewonnen konnte, noch einmal zu wiederholen ist. Anlaß zu diesem überaus harten Urteilspruch hat lediglich ein geringes Verschließen des bei diesem Spiel amtierenden Schiedsrichters geliefert. Die Härte dieser Entscheidung des Ratener Verbandes steht in keinem Verhältnis zu der Gefährlichkeit des Irrtums des Schiedsrichters. Wenn es tatsächlich zu der Wiederholung dieses Spieles kommen sollte, wird nicht nur der R. S. S., — vorausgesetzt, daß er das Spiel verliert — stark benachteiligt, sondern durch eine Niederlage des R. S. S. würde der bisherige Tabellenstand eine sehr wesentliche Revision erfahren, und „Roovs“ mit der Spielvereinigung an erster Stelle stehen.

Frühjahrsrunde der Verbands-Ligaklasse 1933

Sp.-Wg.	Sp.	W	N	U	G	S	S	S	S	S	S	S	S
Sp.-Wg.	Sp.	W	N	U	G	S	S	S	S	S	S	S	S
Sp.-Wg.	—	1:4	4:1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sp. W.	4:1	—	3:0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
S. C. M.	1:4	0:3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

In der Verbands-Ligaklasse steht „Sp. W.“ mit beiden gewonnenen Spielen und mit 4:0 Pluspunkten an der Spitze. Es folgt die Spielvereinigung und an letzter Stelle der Sport-Club Memel. Eine Verschiebung der Plätze kann trotzdem noch im

Herbst eintreten, falls es der Spielvereinigung gelingt, die beiden noch ausstehenden Herbstspiele zu gewinnen und mit 6:2 Pluspunkten mit „Sp. W.“ gleichzuziehen. Dann wird noch ein Entscheidungsspiel ausgetragen werden müssen.

Frühjahrsrunde 1933 der A-Senioren-Klasse

M. T. V.	Seminar	Vormärts	Seeftern	B. Kochba	Sp.-Wg.	Sp.	W	N	U	G	S	S	S	S	S
M. T. V.	Seminar	Vormärts	Seeftern	B. Kochba	Sp.-Wg.	Sp.	W	N	U	G	S	S	S	S	S
M. T. V.	—	2:0	1:2	5:1	1:0	1:7	4:2	1:4	7	4	—	—	—	—	—
Seminar	0:2	—	4:2	0:2	2:1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vormärts	2:1	2:4	—	0:2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seeftern	0:5	3:0	3:2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
B. Kochba	0:1	1:2	—	5:4	4:5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sp.-Wg.	2:4	4:1	—	2:5	5:1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sp. W.	2:4	—	—	5:4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
S. C. M.	4:1	1:2	0:5	5:1	8:1	5:0	3:1	1:3	5:2	1:2	—	—	—	—	—

In der A-Klasse stehen noch drei Bezirksspiele aus, und zwar S.C.M. gegen „Sp. W.“, „Vormärts“ gegen „B. Kochba“ und „Sp. W.“ gegen „B. Kochba“. Diese letzten Bezirksspiele werden zum Schluß dieses Monats und vor Anfang der Herbstrunde ausgetragen, ihre Ergebnisse können jedoch nicht mehr dem Spitzenverein

gefährlich werden, der in der R. S. S.-Mannschaft mit 10:4 Pluspunkten unwiderstehlich feststeht. Bleibt dieselbe Mannschaft ebenso spielstark in der Herbstrunde, so kann man in ihr ohne weiteres den Meister der A-Klasse für 1933 sehen. Alle übrigen Mannschaften sind mit reichlichen Minuspunkten behaftet und stehen zum Teil fast auf gleicher Höhe.

B-Senioren-Klasse

„Sp. W.“	S. C. M.	Schaulin	S. S.	S. S.	Sp.-Wg.	Sp.	W	N	U	G	S	S	S	S	S
„Sp. W.“	S. C. M.	Schaulin	S. S.	S. S.	Sp.-Wg.	Sp.	W	N	U	G	S	S	S	S	S
„Sp. W.“	—	0:4	1:2	3:1	0:5	3:2	5:0	6	3	—	—	—	—	—	—
S. C. M.	4:0	—	0:2	5:1	0:5	5:1	9:1	6	3	—	—	—	—	—	—
Schaulin	2:1	2:0	—	4:0	3:2	1:1	2:1	6	3	—	—	—	—	—	—
S. S.	1:3	1:5	0:4	—	0:2	1:9	0:5	6	3	—	—	—	—	—	—
S. S.	5:0	5:0	2:3	2:0	—	6:1	2:1	6	3	—	—	—	—	—	—
Sp.-Wg.	2:0	1:0	1:1	9:1	1:6	—	6:1	6	3	—	—	—	—	—	—
S. C. M.	0:5	1:9	1:2	5:0	1:2	1:6	—	6	3	—	—	—	—	—	—

Führend in dieser Klasse sind die Schaulin mit 11:1 Pluspunkten. Die Mannschaft, die in diesem Jahr erstmalig in der Bezirksrunde mitwirkt, hat einen recht hohen Punktvorsprung herausgearbeitet können, den sie höchwahrscheinlich auch in der

Herbstrunde wird halten können. Dichtauf folgen R. S. S. mit 10:2 Punkten und der S. C. M. mit 8:4, die als schwere Gegner gewiß noch zu beachten sein werden.

C-Senioren-Klasse

S. C. B. M.	S. S.	S. S.	Schaulin	Spiele	Gewonn.	Unentschied.	Verloren	Punkte	Platz
S. C. B. M.	S. S.	S. S.	Schaulin	Spiele	Gewonn.	Unentschied.	Verloren	Punkte	Platz
S. C. B. M.	—	0:5	—	1:2	—	—	—	0:4	—
S. S.	4:0	—	3:0	1:2	—	—	—	4:2	—
S. S.	—	0:3	—	1:3	—	—	—	0:4	—
Schaulin	1:1	2:1	3:1	—	—	—	—	6:0	—

Auch in dieser Klasse steht noch ein Punktspiel offen, und zwar das Treffen zwischen R. S. S. gegen S. C. M. Ohne Rücksicht darauf stehen die Schaulin auch in dieser Klasse mit 9:10 Pluspunkten

an erster und R. S. S. an zweiter Stelle. In dem noch fälligen Spiel R. S. S. — S. C. M. dürfte die Seminaristen im Vorteil sein.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	18. 7. G. 1.	7. E. 18. 7.	G. 18. 7. P.	7. P.
Kaunas 100 Litae . . .	41,71	41,79	41,71	41,79
Buenos-Aires 1 Peso . . .	0,928	0,932	0,928	0,932
Kanada	2,787	2,789	2,787	2,789
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . .	14,36	14,40	14,36	14,40
Konstantinopel 1 Trk. Pi. . .	1,998	2,002	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	13,89	14,02	13,88	14,02
New York 1 Dollar	2,377	2,383	2,377	2,383
Rio de Janeiro 1 Milr. . . .	2,234	2,236	2,234	2,236
Uruguay	1,449	1,451	1,449	1,451
Amsterdam 100 Guld.	169,68	170,02	169,63	169,97
Athen 100 Drachmen	2,408	2,412	2,408	2,412
Brüssel 100 Belg.-500 F. . .	58,59	58,71	58,59	58,71
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,62	81,78
Helsingfors 100 Fin. M. . . .	6,174	6,186	6,174	6,186
Italien 100 Lire	22,18	22,22	22,18	22,22
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,206	5,195	5,206
Kopenhagen 100 Kron.	62,49	62,61	62,49	62,61
Lissabon 100 Escudo	12,72	12,74	12,72	12,74
Oslo 100 Kron.	70,28	70,42	70,28	70,42
Paris 100 Fr.	16,45	16,49	16,45	16,49
Prag 100 Kr.	12,52	12,54	12,52	12,54
Reykjavik 100 isl. Kron. . . .	63,19	63,31	63,19	63,31
Schweiz 100 Fr.	81,12	81,28	81,17	81,33
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,06	35,14	35,06	35,14
Stockholm 100 Kron.	72,08	72,22	72,08	72,22
Talinn 100 estn. Kron.	71,43	71,57	71,43	71,57
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46,95	47,05
Riga	73,18	73,32	73,18	73,32
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6proz. Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 19. Juli mit 95 Mark (am Vortage 95) notiert.

Berliner Ostdevisen am 19. Juli 1933. Warschau 47,05 Geld, 47,25 Brief, Kattowitz 47,05 Geld, 47,25 Brief, Posen 47,05 Geld, 47,25 Brief. Noten: Zloty grobe 46,90 Geld, 47,30 Brief, Kaunas 41,47 Geld, 41,63 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 19. Juli.

Zuführen keine. Amtlich: Alles ohne Handel. Freiverkehr: Weizen 15,80—19,20, Roggen 16,50, Gerste 15,20—15,60, Hafer 14,80—15,20 Mark. Tendenz: ruhig.

Preisnotierungen für Eier

Postgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 20. Juli 1933

A) Inlands-Produkte	B) Sonderklasse	KL. A	KL. B	KL. C	KL. D
Deutsche Handelsklassen	über 65 gr. u. darüber	unter 60 gr. bis 60 gr.	unter 50 gr. bis 50 gr.	unter 55 gr. bis	

Danksagung
Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich Allen meinen herzlichsten Dank (1577)
Marta Neuland

Ausflug nach Nidden
Abfahrt 6 Uhr von der Karlsbrücke. In Nidden Treffen m. d. Tilfiter Heilsarmee
Die Heilsarmee
Sonntag, den 23.

Zimmererverband
Ausflug nach Ruß
mit D. „Schnell“
Sonntag, den 23. Juli, 7 Uhr, von der Norderhuk. (1590)
Das Komitee.

Mit S. S. „Borgholm“
trafen nachstehende Güter an Order ein:
Wille 15 Sack Kaffee 907,5 kg
M.S. 1 Ballen Leder 18 kg
Die Inhaber der Original-Order-Konnossemente mögen sich melden bei (1582)
A. P. Maage

An Order
sind folgende Güter eingetroffen:
Mit D. „Lisbeth“ von Hamburg
K. 7 Ballen Häute 999 kg
Durchgut ex D. „Blaland“ von Jasta
Mit D. „Indalsälven“ von Hamburg
I. G. Memel 1 Blechkanne Mittel L 90 57 kg
Mit D. „Vinefa“ von Stettin
W & C T 3 Kst. Baumwollgewebe 469 kg
Mit D. „Alk“ von Rotterdam
gelb 93 Ringe Stabeisen 3110 kg
Mit D. „Alk“ von Antwerpen
G. N. Memel 4 Wooden Casks 1280 kg
N. B. Memel 2 Wooden Casks 640 kg
B. 1/5 5 Trml. Chlorcalcium 1706 kg
T. Memel 6 Carrels Olein 1232 kg
Mit D. „Douro“ von Kopenhagen
J. H. W. 1 Ballen Gewebe — 4. 1. 24
Durchgut ex D. „Thyra“ von Hull.
Die Inhaber der gerierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei
Eduard Krause
Börse Telefon 395 97

26 Studebater Chaffis
2 1/2—3 Tn. für Lastwagen und Autabus, fabriken, gelegentlich billig zu verkaufen. Auskunft und Besichtigung bei (1586)
Svyturys
Libauer Straße 35 Telefon 122 u. 315

Billiger Verkauf großer Restposten!
Damen braun Spange Sit 21.— 15.—
Damen, Lack Spange Sit 20.— 17.—
Herren, braun, Hand Sit 22.—
Herren, schwarz Vorkalf Sit 22.—
Knaben-Halbschuh, Nr. 36—38 Sit 16,50
Kinder-Spangenschuh Sit 9.— 7,50
Kinder-Sandaletten Sit 9.— 7.—
Ballenschuh, alle Größen Sit 4,50 3.—
Heinz Peterleit
Memel Schuhwarenhaus Fischerstr.
Werkstatt für elegante Maßanfertigung und Reparatur (1563)

Öffentliche Versteigerung
Am Freitag, dem 21. d. Mts., vormitt. 11 Uhr, wird im Hause **Bommelsvitte 87**
1 Schwein
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (1603)
Stadtkasse
als Vollstreckungsbehörde

Allg. Ver.
„Mesbunarodnaia Kniga“
Moskau. Ausgabe Nr. 18 eröffnet
Pränumerat-Aannahme
für sämtliche Zeitungen und Zeitschriften
der CCCP und für „Moskauer Rundschau“ u. „SSEK im Bau“ d. Jahres 1933
Prospekte in Deutsch, Russisch und Englisch werden gratis geliefert.
Bestellungen werden entgegen genommen von „Spanda“, Kanaas.
Maironia 5-a (1587)

Außerordentl. General-Versammlung
Freitag, d. 28. 7. 1933, 8 Uhr, in Fischers Weinstub.
Tagesordnung betr. gerichtl. Eintragung.
Memeler Schwimm-Club von 1932

Freibank
Freitag, den 21. Juli 1933
9 1/2 Uhr vormittags
Verkauf von Fleisch
Schlachthofverwaltung.

Capitol
Des grossen Erfolges wegen noch **Donnerstag 6 u. 8 1/2 Uhr zum letzten Male**
Sommerpreise Lit 1.- u. 1.59
Charlotte Susa / Gustav Fröhlich in dem unsterblichen deutschen Grosstofilm
„Zwei Menschen“
nach dem Roman von Richard Voss
Belprogramm / Tonwoche

Zwangsversteigerung
Am Freitag, dem 21. Juli cr., vorm. 10 Uhr werde ich bei der Witwe Kolzonellnabass, Gr. Wasserstraße 29, folgende anderweitig gepfändete Gegenstände (1587) läude
2 Spiegelrahmen, 11 halbe Fenster-rahmen, 2 Bilder, 1 Riste Glas öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern
Krueger, Gerichtsvollzieher kr. A. Ferdinandsstraße 7

Kammer-Lichtspiele
Tägl. 5 und 8 1/2 Uhr Preise 1.— Lit bis 2.— Lit
„Die Unschuld vom Lande“
Das beste Tonfilm-Lustspiel des Jahres
Luce Englisch / R. A. Roberts
Dazu Humor und Natur (1578)

Reparaturen
an Radiosapparaten sämtlicher Fabrikate werden sachmännlich unter Garantie ausgeführt.

Störungen
des Rundfunks, hervorgerufen durch elektr. Maschinen, werden beseitigt unter Garantie und Benutzung bester Störstigmittel.
Ankündigung **W. Proell** Antennenbau
Memel Libauer Straße 25—26 Telefon 1214

Seidolin
ein seidenartiger Stoff für Sportkleider in vielen Farben eingetroffen.
J. Simon

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslandsdeutschum ist die
Deutsche Welt
Amtliches Organ des Vereins für das Deutschum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Hefte kostet M. 1.50
Jahresbezugspreis M. 15.—
Die Leser des „Memeler Dampfboot“ erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt“ zum Ausnahmepreise von M. 13.— für den Jahresbezug.
Zu beziehen durch:
Verein für das Deutschum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G.m.b.H.
Dresden-N. 1, Wilsdruffer Str. 16
Postcheckkonto 22175 Postfach 356

Alle Tage jünger... alle Tage schöner
durch **Meseja**
RADIUM
die radioaktive biologisch wirksame Toilettenseife für Alle!

Foto-Amateure!
100
Lit u. mehr können Sie sparen, wenn Sie Ihre Aufnahmen bei mir entwickeln lassen
A. Jankowsky
Libauer Straße 31 Fotoatelier

Sanja-Keller
Libauer Straße 18
Jeden Dienstag u. Freitag
frische Buttermilch

Matjesheringe
neuer Fang, sehr geschmackvoll, empfiehlt
Robert Müschowsky
1596) Telefon 87

Unterricht
Erteile Französisch
Angebote unt. 6177 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (1570)

Auto-Vermietungen
Anruf 893
mehrere 7-Sitzer Peterleit
Hospitalstraße 25
Auto-Anruf 256
7-Sitz. 7. (324)
E. Heiderich
Vord. Wallstr. 4.

Grundstücksmarkt
Messneragen!
Kl. Sommerhäuschen
mit 1 Morgen Land fortugshalber preiswert zu verkaufen. Angeb. unter 6186 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 1995

Verkäufe
Neuüberholter Spazierwagen
mit Gummibereifung (Halbverdeck), ein- und zweispännig, günstig zu verkaufen. Angebote unt. 6175 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 1567

Eine große Drehmangel
mit Tisch, Gartenbänke und große Blumenvasen zu verkaufen 1580
Libauer Str. 35.
Besichtig. mittags 1 Uhr oder nachm. 3 1/2 Uhr erbeten.

Paddelboot
steht bill. zum Verk.
Klempner
Magazinstraße 3 (1584)

Verkaufe billig
1 Kleiderbänk, 3teilig, hell,
1 Kleiderbänk, dunkel, m. Wäschefach, (1573)
2 Stühle, Eiche, alles neu. Zu erst. bei
Anduleit
Rehewiederstraße 1b.

Reichtrag. gesunde, großfrüchtige (1601) einander- und Johannisbeerstränder an verk. Angeb. unt. 6185 a. die Abfertigungsstelle d. Bl.
Eine geräumige 3- od. 4-Zimmerwohn.
mit Bad zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe u. 6170 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 1553

Stellen-Gesuche
Buchhalter
12 Jahre im Bankfache tät., der deutsch. und lit. Sprache vollkommen mächtig, sucht entsprechende Anstellung. Angeb. u. 6176 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 1566

Chrl. Mädchen sucht Aufwartestelle
für 1/2 oder 1/3 Tag. Ang. u. 6179 an d. Abfertigungsst. d. Bl. 1574

Stellen-Angebote
Fischler
zur Mitbeteiligung im Fischereibetrieb gesucht. Angeb. u. 6184 an die Abfertigungsst. d. Bl. (1597)

Arbeitsburche
kann sich meld. 1571
Heinrich Schlase
Malermester
Polangenstraße 20
Büfettfräulein
kann sofort eintreten im
(1518)
Gesellschaftshaus

Junges kinderliebes Mädchen
gesucht (1568)
Wiesenquerstraße 21. 1. Meld. Freitag vorm.

Mietsgesuche
2-Zimmer-Wohnung
für 2 Personen von sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote u. 6174 an d. Abfertigungsst. d. Bl. 1565

1-2-Zimmer-Wohnung
mit Küche vom 1. 8. od. spät. zu miet. gel. Angebote u. 6181 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 1592

Freundliche (1576)
2- od. 3-Zimmer-wohnung
von sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe u. 6170 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 1553

Eine geräumige 3- od. 4-Zimmerwohn.
mit Bad zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe u. 6170 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 1553

Saubere Schlafstelle
für 2 Jg. Leute sofort zu haben (1581)
Wiesenstr. 25, 1.

Schlaffelle
oder Mitbewohner von Jg. Herrn gesucht. Angebote mit Preis u. 6178 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (1569)

Wertstube
im Mittelpunkt der Stadt per 1. 8. zu mieten gel. Angebote u. 6182 an d. Abfertigungsst. d. Bl. 1593

Gastwirtschaft
zu pachten gesucht. Angeb. unt. 6183 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 1594

Sonnlige 3-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Nebenge-läz an Wohnungs-berechtigten per 1. Oktober zu vermieten. Zu erst. bei **Anders** 1561
Wiesenquerstr. 33 pt.

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Santos-Deput Halle a. G. 48 E.

Kl. möbl. Zimmer
zu vermieten 1562
Solzstr. 21, 1 Tr.

Möbl. Zimmer
für zwei junge Leute zum 1. 8. gesucht. Angeb. u. 6172 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 1558

Bekannt-machungen
Bekanntmachung
Zwecks Einschulung blinder und taubstummer Kinder werden die Eltern oder Pflegeeltern solcher über 4 Jahre alten Kinder aufgefordert, diese innerhalb zwei Wochen bei uns, Rathaus, Zimmer 38, anzumelden. 1602
Memel, den 15. Juli 1933.
Der Magistrat
Schulverwaltung.

Heiraten
Ausländerinnen reiche, viele vermög. bische. Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausstf. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorschläge auch a. Damen sofort. (1495)
Stabrey, Berlin
Stolpischestr. 48.

Suche
Personal. Tausch-Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“. Sie ist flink, billig und besornt alles.

Helfe Ihnen
Gummil. Tropfen See-Preisbroschüre durch WohlhabendWeber G. m. b. H. Berlin W. 30/84

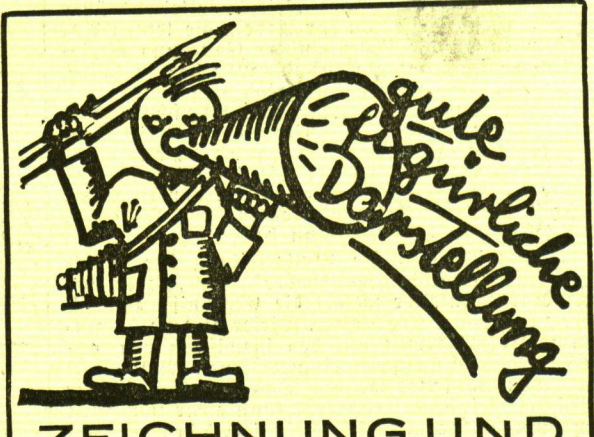
Schmiedegesellen
braucht von sofort
C. Gellseh, Schmiedemeister
(1559)

Drogerie
mit Kolonialwaren-handlung im Markt-ort, 10 Kilometerzone, passend für Anfänger, von sof. zu verkaufen. Angeb. unt. 6150 an die Abfertigungsstelle d. Blattes erb. (1495)

Heiraten
Ausländerinnen reiche, viele vermög. bische. Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausstf. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorschläge auch a. Damen sofort. (1495)
Stabrey, Berlin
Stolpischestr. 48.

Suche
Personal. Tausch-Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“. Sie ist flink, billig und besornt alles.

FRAUEN
nur keine Sorgen! Glückl. sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädli. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib.
Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.
Hysanko-Versand HANNOVER
Hildesheimertr. 8.



ZEICHNUNG UND FOTO
ERHÖHEN DIE
WERBEKRAFT
IM
Inserat
Plakat
Prospekt
Werbebrief
UM
100%
MIT KÜNSTLERISCHEN ENTWERFEN UND KLISCHEES STEHEN WIR STÄNDIG ZUR VERFÜGUNG
F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT AG.

Schluss der Anzeigen-Annahme
für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr
Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlussstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen